H. Mon.
266.f

522.
4. Mon. 266 f

Job

<36616448280016

<36616448280016

Bayer. Staatsbibliothek

Geist der Verfassung

des

religiösen Vereins

der

armen Schulschwestern

de

Notre Dame,

zur

Erziehung der weiblichen Jugend,

entworfen

von

Franz Sebastian Job,
ehemal. k. k. Hofkaplan und Beichtvater Ihrer Majestät Karoline,
der Kaiserin von Oesterreich.

Zweite Auflage.

Mit bischöflicher Approbation.

Stadtamhof, 1839.
Druck und Verlag von Joseph Mayr.

I. N. J.

Einleitung.

Gepriesen sei Gott, der Vater der Erbarmungen, und der Gott alles Trostes! der Vater des Lichtes, das jeden Menschen erleuchtet, der die Finsternisse nicht mehr liebt, als das Licht! Es dämmert, und die zunehmende Helle kündigt uns nach einer langen nnd grauenvollen Nacht endlich die Rückkehr des Tageslichtes an. Man fängt an zu fühlen und zu überschauen die traurigen Folgen und Wirkungen jenes Geistes, dem es mit dem Eintritte dieses Jahrhunderts nach langen Anstrengungen und durch geheime Minen endlich gelungen hat, Alles, was die erleuchtete Frömmigkeit unserer Väter zum Frommen der Kirche und des Staates durch ein Jahrtausend gebaut hatte, niederzureissen, ohne etwas Genügendes und Haltbares nach allen Großsprechereien aufzubauen. Die Anführer der

sophistischen und hungrigen Parthei schleuderten zwar das Loosungswort in die Welt hinaus: „Weg mit dem Aberglauben! Aufklärung! Licht! Allein der Krieg galt dem christlichen Glauben und seiner einzig treuen Pflegemutter und Bekennerin, der katholischen Kirche. Da die Kinder der Welt in Verfolgung ihrer Zwecke klüger sind, als die Kinder des Lichtes; so ward der Hauptstreich, wie ihr Hauptaugenmerk auf die kirchlichen Anstalten zur christlichen Erziehung der Jugend gerichtet. Plötzlich waren alle diese Institute wie mit einer Sense weggemäht. Viel ward seit dieser Stunde an über Erziehung gesprochen und geschrieben; aber die Erziehung ward unserm pädagogischen Zeitalter abhanden gekommen. Die Freunde und Sachwalter der Ungebundenheit bemächtigten sich unserer Lehranstalten und ihrer Fonds, und sie täuschten die Befürchtnisse derjenigen nicht, die von der Distel keine Feigen, und von dem Dornstrauche keine Weintrauben erwarteten; vielmehr sie übertrafen dieselben im hohen Maße. Ihre Zöglinge aus der neuconstruirten und alljährlich reconstruirten Schule spielen bereits als neue Tribunen eines neugebildeten Volkes ihre welthistorische Rolle im Angesichte der Könige und Fürsten. Die Väter haben in eine unreife, sauere Beere gebissen, und in unsern Tagen, wo Alles, wo Ursachen und Wirkungen rasch nach einander vorüberziehen, sind nicht nur den Söhnen, sondern selbst manchen aus den unglücklichen Vätern die Zähne davon stumpf geworden.

Doch gepriesen sei der Herr! Sein Licht dringt aus den Wolken hervor, und — erleuchtet und erwärmt

von seinem Lichte — erkennen und fühlen nun Viele selbst aus der Zahl der Bethörten das Nützliche und Unersetzliche solcher kirchlichen Anstalten, seitdem wir ihrer entbehren. In unserm treukatholischen Vaterlande Bayern ist diese richtige Ansicht und Einsicht bei der großen Mehrzahl nie untergegangen; ja ich darf vielleicht hinzusetzen: In keinem andern Lande sind in dieser Hinsicht Gottes Erbarmungen so inbrünstig, so anhaltend verhältnißmäßig aus so vielen Herzen angefleht worden, als in unserm Bayern. Darum lebe ich der heitern Ueberzeugung, daß jene heilbringenden Anstalten in kein Land leichter und schneller zurückkehren und aufblühen werden, als in Bayern.

Bereits sind schon verschiedene Institute zur Erziehung der weiblichen Jugend aus dem Grabe wieder erstanden. Wir haben nebst den Elisabethinerinnen und barmherzigen Schwestern, auch Salesianerinnen, Ursulinerinnen, englische Fräulein. Freilich für die Erziehung der männlichen Jugend, die dem Anströmen verderblicher Grundsätze und jedem Winde der Irrlehre vorzugsweise hingestellt ist, zeigt sich noch kein Morgenstern, der ihr einen bessern Tag verkündigte. Doch wenn das fromme Völklein anhaltet im Gebete; so wird der Herr auch auf dieser Seite zur rechten Zeit Hilfe senden, und einen Männer Verein zurückrufen, den Er vorzugsweise zum Lehren und Erziehen berufen und gesalbt zu haben scheint. Thun wir indeß, was wir können; und sollen wir selbst zum Aussäen nicht berufen seyn, nicht einmal zu dem Glücke, die Ankunft des Säemanns zu erleben: so wird es uns einst doch

zum Verdienste angerechnet werden, ihnen den Acker bereitet zu haben.

Und den Acker bereiten, — das können wir schon jetzt, wenn wir für eine wahrhaft christliche Erziehung des weiblichen Geschlechtes sorgen. Sollte eine neue bessere Generation, eine neue bessere Zeit kommen; so muß die Einleitung dazu beginnen mit der Erziehung der weiblichen Jugend. Vor allem brauchen wir wieder christliche, fromme Mütter; denn sie sind die ersten Erzieherinnen und Bildnerinnen des menschlichen Nachwuchses; sie sind die Wächterinnen und Pflegerinnen der häuslichen Zucht. Dann werden Lehrer und Erzieher das Werk Gottes an jedem ihrer Zöglinge mit glücklichem Erfolge fortsetzen, wenn man von ihm sagen kann: „Er hat den Geist der Gottseligkeit schon mit der Muttermilch eingesogen.“ Auf das Weib deutet uns jetzt der Finger Gottes hin, indem er uns jetzt auf das Weib beschränkt. Wenn das Weib auch nicht selbst der Schlange das Haupt zertritt, so geht doch gewiß derjenige, welcher dieß vollbringt, aus dem Schooße des Weibes hervor.

Allein so schön und erfreulich sich auch die Dinge von Seite der weiblichen Erziehung in unserm Vaterlande gestalten; so zeigt sich doch auch hier bis jetzt noch eine bedeutende Lücke. Die weiblichen Institute für Unterricht und Erziehung, deren wir uns bereits erfreuen, bestehen und können nur bestehen in größeren Städten; kleinere Ortschaften sind ihnen unzugänglich aus Mangel an Gebäuden und Fonds, deren sie zu

ihrem Entstehen und Bestehen bedürfen. Ferners mag die Einrichtung obengenannter Institute allerdings Kindern von Stand zum großen Segen gereichen; aber Kindern von nicht gar sehr bemittelten Eltern, besonders vom bürgerl. und gemeinen Stande sind gedachte Institute hinsichtlich der Auslagen für so hohe Bildung ebenfalls unzugänglich, auch nicht anpassend; denn treten Töchter, auf einen Grad von Bildung gestellt, der weit über die Atmosphäre ihres künftigen Wirkens hinausreicht, endlich in ihren Stand ein, so ergeht es ihnen wie den Treibhauspflanzen, wenn sie in kalten Boden versetzt werden; ja oft werden ganze Familien durch sie unglücklich, wie die Erfahrung lehrt. Anderseits gibt es doch immer noch christlich-fromme Eltern, denen das geistige Wohl ihrer Kinder nach Gott über Alles geht, und die gerne nach Kräften das Ihrige beitragen möchten für die standesmäßige, christlich-fromme Bildung derselben, daher mit ihnen zur nächsten beßten Stadt hinziehen, um sie dort zur Erziehung und Erlernung häuslicher und weiblicher Arbeiten in einem Hause unterzubringen, aber leider oft nicht die beste Wahl treffen, und statt frommer Kinder, gar oft irreligiöse, verführte Zöglinge zurückerhalten, die wohl mit einigen Kenntnissen überladen, aber meistens leer an Geist und Herz zurückkehren. Sollte nun das arme Völklein in kleinern Städten und Ortschaften unbeachtet bleiben? Bedarf es nicht auch des Segens und Trostes einer ächtchristlichen Erziehung? Muß nicht überall, wo das wahre Christenthum blüht, auch das Wort verwirklichet werden: „Den Armen wird das Evangelium geprediget.“ Oder erscheint dieß etwa so

ganz unausführbar? Gelang es doch dem heil. Vincenz v. Paulus, der Versammlung der sogenannten soeurs grises eine solche Einrichtung und Gliederung, eine solche Beweglichkeit und Gelenkigkeit zu geben, daß sie sich über Landstädtchen und Landpfarreien verbreiten kann, und verbreitet, ohne Nachtheil ihrer innern Verbindung und Einheit.

„Mich jammert des armen Volkes!“

Schon seit mehreren Jahren trage ich darum den Entschluß in meinem Herzen, meine gesammelten Häller zur Gründung einer Mädchenschule, die von einem religiösen Vereine besorgt wird, welcher Verein sich zugleich auch der Erziehung von Kostkindern widmet, in Gottes Schatzkasten zu werfen, und der Mann Gottes, der geheime Rath meiner Seele 46 Jahre hindurch, den der Herr am 8. März d. J.*) zu sich berufen hat, wußte um meinen Entschluß, und arbeitete mir in die Hände. Und wenn ich jetzt zur Ausführung meines Entschlußes schreite, so geschieht es, weil er sterbend den letzten Stoß dazu mir gab.

Es bedarf hier keiner neuen Schöpfung. Alles liegt bereits vor. Die Glieder, welche den Körper des Vereins bilden sollen, hat mein ebengenannter Freund, Bischof Michael Wittmann,*) durch mehrere Jahre herangebildet, in den ächt christlich-religiösen Geist ein-

---

*) Im Jahre 1833. Am 13. Februar 1834 folgte ihm Vater Job in die Ewigkeit nach.

geweiht und eingeübt, und dieß ist unstreitig die Hauptsache; für das innere und häusliche Leben der Schwestern legte er zum Grunde die Regeln und Satzungen, welche der selige Petrus Forrerius für die Congregation de Notre Dame verfaßt und die Kirche genehmiget hat. Was ihr Verhältniß und Wirken nach Außen als Lehrerinnen und Erzieherinnen betrifft, haben sie Manches mit der Verfaßung der barmherzigen Schwestern gemein, um ihr wohlthätiges Wirken desto leichter und ungehindeter auch auf kleine Ortschaften ausdehnen zu können ohne Gefahr und Nachtheil ihrer eigenen Tugend und geistlichen Verbindung.

Auf diesen Grundlagen dürfte ein religiöser Verein sich gestalten, der unter Gottes Schutz und Beistand den Bedürfnissen der Zeit, dem Wunsche der Kirche und seinem Zwecke entspreche.

Dieses neue Institut soll hervortreten unter dem Namen:

„Arme Schulschwestern,"

ein religiöser Verein zur Erziehung der weiblichen Jugend besonders in kleinern Städten und Landpfarreien.

Wenn in dieser Benennung keine Meldung vom Unterricht geschieht, so will ich damit den Unterricht von den Schulen der armen Schwestern nicht ausschließen; vielmehr erkläre ich ihn als einen wesentlichen Theil der Erziehung. Nur theile ich nicht die Meinung derjenigen, welche den Unterricht für die Hauptsache, oder gar für die ganze und einzige Bestimmung

und Aufgabe der Schule ansehen und betreiben. Erziehung faßt meines Erachtens den ganzen Wirkungskreis der Schule in sich; denn die Erziehung kann des Unterrichtes nicht entbehren, sie setzt ihn nothwendig voraus als Grundlage und wesentlichen Bestandtheil; und Unterricht ohne praktische Anleitung zur Religiösität und Einübung ins christliche Leben taugt nichts. Eine Schule, die sich nur auf Unterricht beschränkt, gleicht einem übertünchten Grabe, aus dem Leichen sich hervorwälzen, die gar bald den nächsten Luftkreis mit dem Gestanke der Verwesung erfüllen und verpesten. —

Wo aber soll diese neue Frucht unserer heil. Mutter, der Kirche, die nicht aufhört, aus ihrem jungfräulichen Schooße durch die Kraft des heiligen Geistes Kinder zu gebären, ans Licht treten? — Darüber hat der Herr sich bereits erklärt. Sein Finger, wenn mich anders nicht Alles täuscht — hat unzweideutig auf den Ort hingewiesen. Meine Vaterstadt Neunburg vorm Wald im Regenkreise Bayerns soll die Wiege, und wills Gott, das Mutterhaus dieses Vereins werden; nicht weil es meine Vaterstadt, sondern weil es der Wille Gottes ist, wie ich aus allem, was seit mehreren Jahren und der letzten Zeit noch vorging, und besonders aus der bestimmten Erklärung und Anordnung meines sterbenden Freundes, nothwendig anerkennen muß.

Um aber dieß junge Geschöpf nicht in die Welt hinauszuschicken ohne Stab, an den es sich halten kann, so darf ich mich der Last, die ich so gerne auf

die Schultern eines erleuchteten Geistesmannes hinübergewälzt hätte, nicht entziehen, den armen Schulschwestern als Aussteuer mitzugeben:

Einige Grundlinien ihrer Verfassung.

Zu meiner Beruhigung habe ich nichts, wie gesagt, aus mir zu schöpfen, sondern nur was Andere mir vorbereitet haben, zu sammeln und zu ordnen. Demnach werde ich mich auch genau halten:

1) An den erklärten Willen meines seligen Freundes, den ich als heiliges und köstliches Vermächtniß ansehe und vollbringe, indem ich mich nur ansehe als Vollstrecker seines letzten Willens.

2) An das Buch, welches dieser erleuchtete Bischof zum Grunde legte, nämlich: an die Regeln und Satzungen für die Klosterfrauen de Notre Dame vom sel. Peter Forerius — so weit es mit der Zahl, Bestimmung und andern Verhältnissen der armen Schulschwestern vereinbar sind.

Verfassung des religiösen Vereins

unter dem Namen:

Arme Schulschwestern.

Arme Schulschwestern. Diesen Namen werden die gottgeweihten Jungfrauen führen, die den neuen, klösterlichen Verein ins Leben einführen, und wills Gott, fortpflanzen sollen. Schon diese Benennung bezeichnet den ganzen Umfang ihres Berufes und ihrer Verfassung; denn

I. die Armuth bezeichnet die Grundfarbe
II. die Schule — die Hauptbestimmung
III. die Schwesterschaft — die geistige Verbindung

} des Vereins.

Der geistigen Verbindung die nöthige Heiligkeit, Festigkeit und Dauer zu verschaffen, werden erfordert:

IV. Gelübde.

Die Gelübde bedürfeu zu ihrer Sicherheit einer

V. Schutzwehre.

Endlich, wie überhaupt kein gesellschaftlicher Verein, kann insbesondere ein religiöser Verein nicht bestehen ohne

VI. Leitung.

Auf diese 6 Geschichtspunkte, und somit auf sechs Hauptstücke läßt sich das Wesentliche der Verfaßung dieses neuen religiösen Vereins zurückführen.

I. Hauptstück.

Von der Armuth oder Grundfarbe des Vereins.

§. 1.

Von der Armuth überhaupt.

Bischof Wittmann war arm, und liebte die Armuth wie ein Kind seine Mutter. Er gab Alles, was er hatte, hin an die Armen, weil er vollkommen im Sinne des Evangeliums seyn wollte. Armuth war das Haupt- und Lieblingsthema seiner Gedanken, Wünsche, Gespräche, Predigten. Sollte nun der neue religiöse Verein das Gepräge seines Geistes an sich tragen, und als Frucht seines Geistes sich legitimiren, so muß Armuth die Grundfarbe und der Grundzug des neuen Klösterleins seyn.

„Jesus Christus, obwohl Er reich war, ist um unsertwillen arm geworden, damit wir Alle durch Ihn bereichert würden," so

arm, daß Er sagen konnte: „Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wo Er sein Haupt hinlege." Nur wer die Armuth als seine Säugeamme und Lebensgefährtin freudig umarmt, kann auf die Jüngerschaft Jesu im höhern und strengern Sinne Anspruch machen, und in die Zahl der Mitarbeiter und Werkzeuge am Baue des lebendigen Tempels Gottes eingereiht werden. Durch Arme, nicht durch Reiche, ist das Reich Gottes auf Erden bis heute verbreitet und erweitert worden. Finden wir unter Gottes herrlichen und gesegneten Werkzeugen auch Reiche, so waren es immer solche, die vorher um des Reiches Gottes willen freiwillig arm geworden sind, horchend und folgend dem Rufe: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich" und: „Willst du vollkommen seyn, so geh hin, verkauf Alles was du hast, und dann komm, und folge mir nach." Wer ausser dem Brode und der Decke noch etwas weiter verlangt und sucht auf Erden, wer sich dem Dienste Christi und seiner Kirche hingibt, die Hand an den Pflug legt und wieder umsieht, taugt nicht für das Reich Gottes. Auch in dieser Hinsicht soll die Magd und Dienerin nicht besser daran seyn, als der Herr und Meister; fröhlich soll sie mit Ihm auch in diesem Stücke das Loos theilen. Unser Herr und Meister nennt nirgends die Reichen selig, wohl aber die Armen. Nur müssen wir nicht den Blick hinabrichten und suchen, was auf Erden ist, sondern hinaufschauen, und nach dem streben, was droben ist, wo Christus

ſitzt zur Rechten des Vaters in der Herrlichkeit Gottes. Mit elenden Scheingütern lohnt der Herr nicht. Im Reiche Gottes iſt Alles wahr, rël, ewig.

Arme Schulſchweſtern fordert ſomit

1) Jeſus Chriſtus, der Herr und ſein Evangelium; ſo wie

2) die Hauptbeſtimmung dieſes religiöſen Vereins, indem eine kleine Landgemeinde eine Genoſſenſchaft von Lehrerinnen, ſei ſie auch auf die möglich geringſte Anzahl der Individuen beſchränkt, nicht ernähren und erhalten kann, wenn dieſe neben den natürlichen auch noch ein kleines Heer künſtlicher Bedürfniſſe mitbringt, die in dem Gefolge des bequemern und weichern Lebens ſich einzufinden pflegen. Arbeiterinnen im Weinberge des Herrn fordert die Beſtimmung des Vereins. Solche Arbeiterinnen aber wachſen und gedeihen am ſicherſten unter dem Obdache und am nüchternen Tiſche der Armuth.

Arme Schulſchweſtern fordert

3) der Geiſt der Zeit, der wohl viel über Erziehung ſchwätzt und raiſonirt, aber nicht geneigt iſt, etwas von ſeinem Ueberfluße in den Opferkaſten zu werfen, um Erziehungsanſtalten zu gründen, am allerwenigſten, wenn die Rede iſt von chriſtlicher Erziehung im Geiſte und Sinne der heiligen katholiſchen Kirche.

Arme Schulſchweſtern fordert

4) der eigene Vortheil des Vereins. — Arme Schulſchweſtern werden überall willkommen und

sicher seyn. Der Reichthum würde die scheelsüchtige Begierde der Welt leicht reizen, die Schulschwestern zu beneiden, zu schmähen, zu berauben, zu verjagen. Die Armuth, die auf Gott vertraut, lebt froh unter dem Schutze seiner Vaterhand, und weiß von Sorg und Kummer so wenig, als der Vogel unter dem Baume, oder die Blume auf dem Felde. Sie findet auch überall und allzeit Erbarmen, Mitleid, Hilfe. Ist aber auch leicht zufrieden gestellt, weil sie sich mit Wenigem begnügt.

Zur Armuth ladet ein

5) das Beispiel der allerseligsten Jungfrau Maria, unter deren besondern Schutz die armen Schulschwestern sich gestellt haben. Eine arme Mutter und reiche Töchter, eine arme Schutzfrau und reiche Mägde und Schützlinge, wie soll sich dieß vereinbaren laßen? — Nur arme Jungfrauen, die wie Maria die Armuth lieben und üben, sind wahre Töchter und Mägde, wahre Verehrerinnen und Nachfolgerinnen Mariens. Nur arme Jungfrauen dürfen sicher auf ihren Schutz rechnen. Ja wenn Noth einkehrt, besonders wenn Noth einkehrt im Uebermaß der Liebe, die, ohne ihren Vorrath zu berechnen, Gäste zum Brautmale über ihre Kräfte einladet und aufnimmt; dann wird Maria ungebeten zu Jesus, ihrem Sohne, sagen: „Sohn! sie haben keinen Wein, kein Brod."

Armuth soll die Grundfarbe dieses Vereins seyn; das ist endlich

6) der ausdrückliche Wille des sel. Bischofs Wittmann, des Vaters und Stifters dieses Vereins.

Schwestern! die Gott in seiner Barmherzigkeit auserkoren hat, diesen Mann nach Seinem Herzen, diesen wahren Jünger Jesu, diesen Apostel Regensburgs zu sehen, zu hören, seinen Wandel zu beobachten, seinen Geist zu erspähen, das lebendige Evangelium an ihm aufzufassen, unter seiner Anführung und geistlichen Leitung zu stehen, zu seinen Füßen zu sitzen, und Gottes Wort von seinen Lippen hinwegzunehmen; ihr wisset, daß er die strengste Armuth zur Grundlage euers künftigen Vereins, Lebens und Wirkens machte, und selbe auch als ein vorzügliches Mittel zur Heiligkeit anempfahl.

Ich habe deßhalb nichts mehr hinzuzusetzen; nur bitten will ich euch durch die Liebe Jesu Christi: Bewahret diesen Geist der Armuth in euch, und pflanzet ihn fort auf Alle, die sich in der Folge eurer Genossenschaft noch anschließen werden.

Doch dürfte es zuträglich seyn, einige bestimmte Erläuterungen, die Armuth betreffend, im Buchstaben hier niederzulegen. Zur Gleichförmlichkeit und Stabilität leistet der Buchstabe gute Dienste. Daher noch Einiges davon im nächsten § und im 4ten Hauptstücke.

§. 2.

Einige nähere Bestimmungen der Armuth.

Arm soll der Verein seyn. Worin aber soll diese Armuth bestehen? Wie weit soll sie gehen?

1) Alles soll Armuth ankündigen, und das Gepräge der Armuth an sich tragen;

Nahrung,
Kleidung,
Wohnung,
Einrichtung.

2) Der Verein darf, ausgenommen das Mutterhaus, keine liegenden Gründe besitzen. Nur wo eine Gemeinde nicht im Stande ist, den Schulschwestern eine Wohnung anzuweisen oder auszumitteln, darf der Verein ein Häuschen, und ein Hausgärtchen, wenn eines dabei ist, ankaufen, wofern er den Kaufpreis aufzubringen im Stande ist.

3) Wenn der Verein für den Nothbedarf seiner Glieder gedeckt ist, soll er zufrieden seyn, und nichts weiter verlangen.

4) Wo der Verein durch Zinsen fruchtbringende Kapitalien oder durch angewiesene Besoldung oder durch freiwillige Naturalbeiträge für seinen Nothbedarf gesichert ist, dort darf er kein Schulgeld mehr annehmen. In keinem Falle ist es ihm erlaubt, das Schulgeld durch amtliche Execution von armen Eltern eintreiben zu lassen, am allerwenigsten dort, wo auch die armen Leute durch Hand oder Zugfrohnen zur Herstellung einer klösterlichen Wohnung und Schule beigetragen haben. Ich erwarte von den Zöglingen und Geistestöchtern meines in Gott ruhenden Freundes, von den armen Schulschwestern, die aus Liebe Jesu Christi die Armuth zu ihrer unzertrennlichen Lebensgefährtin sich gewählt haben, daß sie lieber für sich darben, als arme Leute Quälereien und Erpressungen preisgeben, und dadurch

die Früchte ihrer Anstrengungen und Aufopferungen vernichten wollen. Oder wie sollten die Herzen der Kinder in Liebe und Vertrauen an ihrer Lehrerin hängen, wenn sie sehen, daß durch diese der Jammer ihrer armen Eltern noch gesteigert werde? Wie sollten sie die Schule lieben, und freudig dahin eilen, die ihre Eltern zu Hause mit Schmähungen und Fluch überschütten? — Fürchtet euch nicht! vertrauet auf den Herrn, dem ihr dienet! Wenn Er eine große Volksmenge in der Wüste nicht ungespeiset entläßt, so wird er wohl auch für ein Paar Mägde Brod zu schaffen wissen.

5) Der Verein — also auch kein Glied des Vereins — darf von den Eltern oder Vormündern der Schul-Kinder ein Geschenk annehmen, das in Geld besteht. Wollen diese der Noth des armen Schwester-Vereins aus Erbarmen zu Hilfe kommen durch ländliche Früchte und Erzeugnisse, die sie leicht entbehren, und die armen Schwestern in ihrem armen Haushalte wohl brauchen können, so darf der Verein mit Dank selbe annehmen.

6) Auch keinen Vorrath für entfernte Zukunft darf der Verein sammeln und aufbewahren, denn dieß läßt sich weder mit der Strenge der evangelischen Armuth, noch mit dem Vertrauen auf Gott den Vater, und die Verheißung Jesu Christi vereinigen, sondern erzeugt unvermerkt Anhänglichkeit an das Irdische und tödtet den Geist der Armuth und Andacht. Allen aber, die der Herr bis zur Stunde zur Arbeit in seinen Weinberg ausgesendet hat, kann er vor das Angesicht treten

und fragen: „Wann hat euch jemals etwas gemangelt?" Luk. 22, 35. Wir lesen zwar, daß die Apostel Hunger gelitten haben, aber nicht, daß Einer aus ihnen Hungers gestorben sei. Sollte es durch Gottes Segen dem Verein gelingen, sei es durch christliche Sparsamkeit oder durch wohlthätige Zuflüsse ländlicher Nahrungsmittel, über seinen Nothbedarf etwas zu erübrigen, so soll der Ueberschuß verwendet werden, entweder: a) zur Verpflegung armer Schulkinder, besonders solcher, die weit zur Schule haben; b) zur Erziehung und Heranbildung solcher armer Mädchen, die sich durch Talent und frommen Sinn auszeichnen, und etwa Neigung und Beruf verrathen, mit der Zeit dem Schulfach sich zu widmen, und in den Verein einzutreten, damit es nicht an Nachwuchs fehle, oder c) zur Unterstützung eines Filial-Vereins, der sich vielleicht in irgend einem andern Pfarr-Orte bilden dürfte, besonders bei seinem Entstehen und Beginnen. — Alles nach dem Gutdünken der Mutter Oberin.

II. Hauptstück.

Von der Schule oder Hauptbestimmung des Vereins.

Die Schule ist das Feld, in welches der Herr seine Mägde zur Arbeit gesandt hat. Wenn sie in dem ihnen angewiesenen Platze die Last des Tages und der

Sonnenhitze getragen haben, dann dürfen sie am Abend auf den bedungenen Lohn sicher zählen. Von der Schule aber erwartet das Menschenkind:

1) Unterricht.

Was die Gegenstände, Ordnung, Zeit, Bücher, Art und Weise des Unterrichts betrifft, werden sich die Schwestern genau an die Gesetze, Vorschriften und Verordnungen sowohl der Lokal- als höhern Schulbehörde halten, denen ihre Schule als öffentliche Lehranstalt untergeordnet ist.

Darüber bedarf es also weiter keine Vorschriften in diesen Grundlinien der Verfassung. — Nur eine Warnung dürfte am rechten Orte seyn: „Weg mit den Deklamationsübungen aus der Mädchenschule!" Wohl sollen die Mädchen hübsch lesen lernen, so, daß Aussprache und Betonung zeigen, wie richtig und tief sie den Sinn der Worte verstehen und fühlen; aber eigentliche Deklamationsübungen sollen aus einer christlichen Mädchenschule ferne bleiben. Sollten die Schulschwestern etwa bei einer öffentlichen Prüfung oder andern Gelegenheiten einer Deklamationsprobe in Gegenwart vor Auswärtigen und Männern durchaus nicht ausweichen können; so sollen sie ja kein Mädchen dazu wählen, das durch körperliche Figur die Augen auf sich zieht. Der diesen warnenden Wink gibt, weiß warum? Vestigia terrent. Die Spuren, auf die er bisher traf, führen nicht zum Tempel der Tugend. —

Mit der Elementar-Schule verbinden die armen Schulschwestern auch noch eine Industrie-Schule,

in welcher die Mädchen in standesmäßigen Handarbeiten, als da sind: Stricken, Spinnen, Wasch- und Kleider-Ausbessern, Weißnähen, gewöhnliche Kleider nach Stand- und Landestracht machen, Unterricht erhalten bis zu einem Grade der Fertigkeit. — Doch ist der Unterricht nicht die einzige Aufgabe, die man an die Schule zu machen berechtiget ist; die wichtigste Aufgabe derselben ist

2) die Bildung des jugendlichen Herzens. Nicht eine äußere Bildung zum Glänzen; nicht blos eine Bildung zum Anstande, sondern eine Bildung des Menschenkindes zur lebendigen Gottesfurcht und Gottseligkeit, zur Berufstreue und zum christlichen Leben. Eine solche Bildung, mit einem wohlgeordneten und angemessenen Unterricht gepaart, gibt erst das, was man von der Schule mit Recht erwartet, eine

3) Erziehung, die da ist das Alpha und Omega der Schule. Aber wie läßt sich dieses hohe Ziel am sichersten erreichen? — — Durch Thun und Lehren.

In der Schule ist die Lehrerin auf den Leuchter gestellt. Warum? damit sie Allen leuchte, die in der Schule sind. — So leuchte also euer Licht vor den Kindern, auf daß sie eure Gottesfurcht und eure Tugend in eurem Betragen sehen, und euren und ihren Vater preisen, der im Himmel ist. Von Christus, der lehrte, wie einer, der da Macht hat, nicht wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, — der da ist der vom Vater gesandte Lehrer der Welt, von Christus steht geschrieben: „Er that und lehrte,“ Er sagt aber auch von denen, die nach Seinem Beispiele in Seinem

Namen lehren werden: „Wer es thut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich!“ Matth. 5, 19.

Die kräftigste Predigt, die unvertilgbaren Eindruck macht, besonders bei Kindern, ist das Beispiel. Der erste und fruchtbarste Same zur Gottesfurcht, Andacht und Tugend kömmt immer zuerst durch das Auge in die Seele, nicht durch das Ohr. Und wenn auch die Zeit dieses zur Thätigkeit später in Anspruch nimmt, so kann es doch der Mitwirkung des Erstern nicht entbehren, wenn anders das Samenkörnlein des Wortes im Leben als Frucht erscheinen soll. Das Beispiel muß immer dem Unterrichte voran und zur Seite gehen.

„Wer es thut und lehrt, der wird groß seyn im Himmelreich.“

Das Kind zimmert sich noch kein Religionsgebäude aus Begriffen und Buchstaben; aber desto lebendiger fühlt es in seinem Innern die Nähe des himmlischen Vaters, die Gottheit Jesu Christi, die Liebe des heil. Geistes, und die Schönheit der Tugend, wenn es die Andacht und Tugend mit Augen schaut im Leben derjenigen, die seinem Herzen nahe und theuer sind. — Nur was ehrbar, was löblich, was züchtig und Gott wohlgefällig ist; nur was den Sinn für Gott und Gottesfurcht, für Andacht und Tugend weckt, nährt und stärkt, soll im Kreise der Kinder erscheinen.

In den Kindern regt und äussert sich vor Allem der Nachahmungstrieb. Alles, was sie sehen, machen

sie spielend nach; begegnen nun ihren Augen überall nur sichtbare Spuren der Gottesfurcht und Tugend, so ahmen sie auch hierin ihren Vorbildern nach; durch Nachahmen gewöhnen sie sich an die Uebungen der Religion und Tugend so, daß nach und nach Religion und Tugend Geist und Leben in ihnen werden.

Nach einer Vorbildung durchs Auge wird der Unterricht in Religion und Tugend den Kindern nicht als unwillkommener Gast erscheinen; denn er kömmt nicht, um ein neues, ungewohntes Joch aufzulegen. Auch nicht mehr so lahm und kraftlos, wie ein geistloses Gerippe, wird er sich dahinschleppen, sondern durch fortlaufende Mitwirkung des Beispiels unterstützt, und durch den Spiegel des Lebens zur Anschauung gebracht, wird es ihm ein Leichtes seyn, das Dunkle aufzuhellen und das Verworrne zu ordnen, dem Wärmestoff, der im Herzen, wie wohl gebunden, sich schon vorfindet, Luft zu machen, und der Wurzel der Religiösität, die schon im Boden liegt, lebt und sich regt, hilfreiche Hand zu bieten, daß sie auswärts und aufwärts treibe, blühe und Früchte bringe in Geduld. — Nur auf solche Weise wird sodann der vorzüglichste Vortheil der Schule bezweckt, der, wie mein sel. Freund Wittmann sagt, darin besteht: „daß durch gute Leitung der Junge und durch das Nachdenken über göttliche Dinge dem kindlichen Geiste ein sanfter und gerader Charakter eingeflößt werde; aus diesem guten Charakter geht dann der rechte Gebrauch der Vernunft von selbst hervor.“

Arme Schulschwestern! sehet da die Anforderungen, die euer Beruf an euch macht! wie mächtig er

euch antreibt, zum Ringen nach Vollkommenheit! Die Schule ist eure Werkstätte, die Kinder euer Arbeitsstoff. Erziehen sollt ihr die kleinen Mädchen zu keuschen und züchtigen Jungfrauen, zu sanften und treuen Gattinen, zu frommen und christlichen Müttern, zu emsigen und wachsamen Hausfrauen. Jedes Mädchen, das aus eurer Schule tritt, soll die Grundelemente und den kräftigsten Keim zu jenem starken Weibe in sich tragen, das der heilige Geist durch den weisen Mann so wunderschön in der göttlichen Schrift gezeichnet hat.

Aber wie werdet ihr den Geist der Gottesfurcht den Kleinen einhauchen, wenn er nicht in euern Herzen wohnt und wirkt? wie die Liebe Gottes in dem zarten Gemüthe der Kinder wecken, und anregen, wenn euer Herz nicht davon erfüllt ist? Aus der Fülle des Herzens spricht ja der Mensch. Wie sollet ihr die kindlichen Seelen zur Andacht entflammen, wenn diese heilige Flamme in euch selbst schwach, oder gar erloschen ist? Wie sollen die Schülerinnen die Gottesfurcht und Tugend lieb gewinnen, wenn sie nicht einmal an ihren Lehrerinnen das Modell der Gottseligkeit und Tugend in ihrer reinsten und liebenswürdigsten Gestalt erblicken? —

Nein! eigne Vervollkommnung läßt sich von euerm Hauptberuf nimmermehr trennen. Was ihr an Geist für euch gewinnt oder verliert, gewinnt oder verliert ihr für die Zöglinge eurer Schule. Die Weihe des Kindes zum christlichen Leben fordert Erleuchtung und Salbung. Wer aber Andern leuchten will und soll,

muß selbst Licht seyn, und wer andre salben will und soll, dem darf es selbst an Chrysam und Salbung des heiligen Geistes nicht fehlen. Niemand kann geben, was er nicht hat. Und endlich was fruchtet alles menschliche Bemühen ohne Gott? ohne Christus? ohne den heiligen Geist? „Weder der pflanzt, noch der begießt, ist etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebt" schreibt der heilige Apostel, der unter allen am meisten für die Sache Jesu Christi gearbeitet und gelitten hat. Und Christus spricht zu seinen Aposteln, und zu allen, die am apostolischen Werke wie immer Theil nehmen: „Bleibet in Mir, und Ich in euch. Gleichwie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, eben so wenig auch ihr, wenn ihr nicht in Mir bleibt. Ich bin der Weinstock, und ihr die Reben. Wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der wird Frucht bringen: denn ohne Mich könnet ihr nichts thun." Joan. 15, 4 — 6.

Arme Schulschwestern! soll euer Pflanzen und Gießen im jungen Garten Gottes nicht eitles und fruchtloses Mühen seyn, sollen die jungen Pflanzen und Bäumchen unter euern emsigen Händen gedeihen, so müßt ihr in, und mit, und für Gott leben und arbeiten. Wollet ihr Frucht bringen, wie gesunde, kräftige Reben; so müsset ihr in Christus bleiben, wie die Reben am Weinstocke, damit ihr immerhin aus Christus, dem Weinstocke, Kraft und Saft und Leben sauget, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit

ganzem Gemüthe, mit allen Kräften müßt ihr an Ihm hangen. Weh dem Christen! besonders weh dem Arbeiter im Weinberge des Herrn, der sich von Christus, dem Weinstocke losreißt, oder nur mehr durch ein lockeres, äusseres Band an Ihm hängt! Er wird wie eine vom Weinstocke abgerissene Rebe hinausgeworfen werden, abdorren, und dem Feuer überliefert werden.

Wollet ihr, daß der heilige Geist in euch wohne, und die Liebe Gottes in euern Herzen ausgieße, so, daß ihr aus eurer Fülle auch den kindlichen Herzen mittheilen könnet; wollet ihr, daß der heilige Geist mit solcher Gnade und Kraft euch erfülle, daß Niemand der Weisheit und dem Geiste, der aus euch redet, widerstehen kann: so müßt ihr lebendige und gesunde Glieder des Leibes Christi, d. i. seiner Kirche seyn; denn nur von dem Geiste Christi wird der Leib Christi, und die Glieder, die zu diesem Leibe gehören, und so lange sie dazu gehören, belebt, wie von meinem Geiste nur mein Leib und die Glieder meines Leibes belebt werden. — In so einem nothwendigen, wesentlichen und engen Verbande steht eigne Vervollkommnung mit dem Berufe der christlichen Erziehung. Der Säemann geht nicht auf das Feld mit leerem Weizensacke hinaus.

Ein schweres Stück Arbeit verbunden mit großer Verantwortlichkeit. — Wer wird es fassen, und — auf sich nehmen?

Christliche Schwestern! liebet — liebet — liebet vorzugsweise die Kleinen, und die Liebe wird Alles leicht und sogar süß machen. Ihr liebet ja Jesum, euern himmlischen Bräutigam; nun da habt ihr nicht mehr weit zur Liebe der Kleinen; einen Schritt weiter, und ihr liebet auch diejenigen, die vorzugsweise seine Lieblinge waren, die Kleinen. „Lasset die Kleinen zu Mir kommen, sprach Er, die Kleinen lasset her zu Mir, und wehret es ihnen nicht; diesen ist das Himmelreich beschieden, Matth. 19, 14. diese sind die eigentlichen Erben und Kronprätendenten meines Vaters, meine Miterben; und als die Kindlein sich Ihm nahten, theils an der Hand, theils auf den Armen ihrer Mütter, wie freundlich und holdselig blickte Er sie an, zog Er sie an sich, umarmte, küßte, liebkosete sie — Er, der Sohn Gottes, die Menschenkinder, — Er, der Herr, die Kinder seiner Mägde! — Gute Schwestern! liebet die Kleinen, und die Bürde, die ihr traget, wird euch leicht und süß werden, ja eure Tugend und Vollkommenheit nähren, schützen, stärken. Im Kreise der Kleinen lernt ihr am leichtesten, was Erwachsenen gewöhnlich am schwersten eingeht — wieder Kinder werden; und das müssen wir ja, wenn wir eingehen wollen in das Himmelreich.

Wenn ihr nun von den Kindern, die euch umgeben, lernet, euch selbst erniedrigen, wie diese Kinder; dann werdet ihr die Größten seyn im Himmelreiche. Ueberdieß bleiben die Kinder nicht lange eure Schuldner. Sie empfangen von euch Gutes; aber sie wirken auch auf euch wohlthätig und dankbar zurück. Ein fort-

währender, geistiger Wechselverkehr und Austausch findet in der Schule statt zwischen Lehrerinnen und Schülerinnen. — Ihr liebet Jesum — euern himmlischen Bräutigam, selig preiset ihr Maria, die seligste Jungfrau, den heiligen Joseph, die Hirten und Weisen, den Greis Simeon, die Schwestern Maria und Martha, den Lazarus, den Joannes ꝛc. ꝛc. — diese Hochbegnadigten, denen die Wonne gewährt ward, nach der die Engel gelüstet, die Wonne, den Holdseligsten unter den Menschenkindern mit Augen zu schauen, auf ihre Arme zu nehmen, ans Herz zu drücken, Ihm die Füße zu waschen und zu küssen, Ihn zu bewirthen, an seiner Seite zu sitzen, oder gar in seinem Schooße zu ruhen.

Nun dieselbe Wonne ist auch euch im Himmel beschieden; es soll euer Berufsgeschäft durchs ganze Leben seyn, Christum schauen, aufnehmen, bewirthen, bedienen — in seinen zarten Gliedern — in den lieben Kleinen. Denn aus dem Munde des Sohnes Gottes — der ewigen Wahrheit — floß ja das Wort voll Erhabenheit und Wonne: „Wer ein solches Kind aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt mich auf;" und: „Was ihr dem Geringsten aus den Meinigen thut, das thut ihr Mir." Matth. 25, 40.

Dieses Wort des Herrn war es, das gleich einem zweischneidigen Schwerte die Seele des frommen Bischofs Wittmann durchdrang, Geist und Leben in

ihm wurde, und ihn zum Hieronymus *) Aemilian unserer Zeit machte. — Lachen war nicht die Sache des ernsten Mannes; allein wenn ein Kind ihm entgegen kam, so verrieth ein himmlisches, holdes Lächeln, daß sich plötzlich über sein Antlitz ergoß, die stille Wonne seines Herzens. Woher diese Erscheinung? — Mein seliger Freund sah Christum, liebte Christum, und diente Christo in jedem Kinde. — Schwiegen auch die Zeitgenossen; ihr Steine der alten festen Donaubrücke würdet reden und Zeugniß geben, wie oft tagtäglich dieser Hirt — obschon gebeugt von der Last der Arbeiten — über euch hinübereilte nach Stadtamhof in die Schule. Was trieb den vielbeschäftigten Hirten so gewaltig? — Die Liebe, die Sehnsucht, Christo zu dienen, Ihm das Brod des Lebens zu bringen und zu brechen, Ihn den Hungrigen zu speisen, Ihn den Nackten zu kleiden, für Ihn — den Waisen — zu sorgen — in seinen Kleinen.

Gute Schwestern! die meisten aus euch waren Augenzeugen von dem Wirken und Walten dieses Mannes in der Schule, ihr waret staunende Schülerinnen dieses seltenen Meisters, und mit Entzücken redet ihr von den Wunderthaten seiner Liebe. Da euch nun euer Lehrer und geistlicher Vater mit solchem Glanzlichte seines Beispieles voranging auf der rauhen Bahn, dürfte ich wohl dem Besorgnisse Raum geben, daß ihr, seine geistliche Töchter, aus Mattigkeit oder Unlust weit hinter ihm zurückbleiben werdet? — Nein! der Mei-

*) Sieh Legende der Heiligen, 20. Juli.

ster hat euch seine Liebe zu den Kleinen eingehaucht, und die Liebe macht jedes Joch süß und leicht; die Liebe ist stark, gutmüthig geduldig, sucht nicht eigenen Vortheil, läßt sich nicht erbittern, trägt Alles, hofft Alles, duldet Alles.

Was von Erziehung und Unterricht der Schulkinder überhaupt, das gilt auch inbesonders von den Kostkindern, welche euch, arme Schulschwestern! anvertraut werden. Hat ein solches Pflegkind Mariä die Elementar-Schulen absolvirt, so soll es nicht in eitlen, verderblichen Luxus-Arbeiten, sondern ausser den obengenannten weiblichen Hand-Arbeiten im Nähen, Kleidermachen u. dgl. auch in dem unterwiesen werden, was zu einer christlich-wohlgeordneten, sparsamen, reinlichen Haushaltung gehört, als: Waschen, Bügeln, Kochen, Brodbacken, Seifensieden, Gemüse-Bau im Garten u. dgl. Alles in pünktlicher Ordnung und möglichster Reinlichkeit, welche letztere ihr euch arme Schulschwestern ganz besonders werdet angelegen seyn lassen.

Ueber diesen körperlichen Uebungen darf jedoch das Eine Nothwendige — die Religion — keineswegs versäumt werden, sondern geht selben immer voran und zur Seite, wozu euch die unvergleichlich schöne Lebensordnung der Kostkinder vom sel. Petrus Forerius treffliche Anleitung giebt. Jeder Viertelstunde des Tages ist seine eigene Beschäftigung angewiesen; die Arbeit wird abwechselnd bald mit Gebet, erbaulichen Gesprächen und Lektüre, bald unter kindlich fröhlichen Liedern geübt. Vom Monat zu Monat empfangen die Pensionnaires die heil. Sakramente der Beicht und des Altars; denn vom Weinstocke darf die Rebe

nicht getrennt bleiben. So nun theilhaftig des Fleisches und Blutes Jesu Christi — des göttlichen Kinderfreundes — werden sie in stiller Abgeschiedenheit, entfernt von dem frechen Gelächter, Gerede und Aergernissen der Welt, entfernt von dem Umgange mit dem andern Geschlechte, angeleitet zu einem sparsamen Leben, geübt in beständiger Willensverläugnung, im Stillschweigen und Nachdenken über Gott und göttliche Dinge, — und es beginnt allmälig, im Innern der Kleinen, wie mein Freund Wittmann sagt, ein neues, himmlisches Leben. Haben die lieben Kindlein einmal von dieser köstlichen Speise gekostet, diesen verborgenen Schatz — der alle Reichthümer der Welt weit überwiegt — gefunden, dann werden sie gerne Alles dafür hingeben, und auch im Alter das zu thun fortfahren, was die jugendliche Seele mit Liebe sich angewöhnt hat. In der Sehnsucht nach ihrem himmlischen Bräutigam werden sie jeden Reiz fleischlicher Lust verabscheuen, und auch in der Folge jeden unnöthigen Umgang mit dem andern Geschlechte fliehen, damit nicht irgend ein Gedanke in ihnen rege wird, der ihrem göttlichen Bräutigam mißfällig wäre.

Töchter, besonders vom bürgerlichen und gemeinen Stande, welche nach unserm romantischen Zeitgeschmack statt nützliche Berufsarbeiten — nichts als eitlen Welttand erlernen, der nur nach Flitter und Glanzgold hascht, um damit prunken zu können; — Töchter, die verweichlicht und in körperlicher Bequemlichkeit erzogen werden, sind zu einem christlichen Leben untauglich — und werden auch für die bürgerliche Gesellschaft unnütze, verderbliche Glieder. — Im

Knaben- und Jünglings-, im Mädchen- und Jungfrauen-Alter muß der Mensch an Ordnung und Mäßigkeit, an Arbeit, Kälte und Hitze gewöhnt werden, sonst wird er für künftige Berufsarbeiten und Ertragung widriger Schicksale untauglich.

Auch in dieser Hinsicht hat euch, Schulschwestern! Vater Wittmann Anleitung gegeben, und Gott wird zum Pflanzen und Begiessen das Gedeihen geben, wenn ihr Ihn darum bittet. Somit lebe ich der freudigsten Zuversicht, und schreite zum dritten Hauptstück über.

III. Hauptstück.

Von der Schwesterschaft und geistigen Verbindung des klösterlichen Vereins.

Arme Schulschwestern! nicht vereinzelnt und getrennt, jede für sich, sollt ihr dastehen, und arbeiten; einen Verein sollet ihr bilden, indem ihr eine und dieselbe Bestimmung euch vorsteckt, und nach einem und demselben Ziele strebet, mit vereinten Kräften, durch dieselben Mittel und Wege, und unter einer und derselben Leitung. Enge Verbindung und festes Aneinanderschließen erleichtert eure eigne Vervollkommnung in den Ruhestunden, und verstärkt eure Wirksamkeit in der Schule. Vereinte Kraft ist stärker als zertheilte. Großes nach Zeit und Raum, was den Einzelnen un-

ausführbar ist, wird leicht vollbracht durch Vereine. Ueberdieß — einzelne Menschen gehen nach und nach in der Zeit unter; Vereine tragen eine Bürgschaft für Dauer und Festigkeit in sich, indem sie die abgehenden Kräfte immer durch neuen Nachwuchs ergänzen. Daher entstanden zu allen Zeiten und bei allen Völkern Vereine unter Menschen wie von selbst, von Noth und Vortheil erzeugt. Und Menschenvereine werden vorzüglich dort in vermehrter Anzahl aus der Erde aufsproßen, blühen und gedeihen, wo der Geist Gottes weht, der auf Einigung und Einheit unter den Menschenkindern hintreibt.

Arme Schulschwestern! wollet ihr nicht mit erfolglosen Luftstreichen euch abmühen, sondern den Forderungen Gottes nachkommen — als seine treuen Mägde — so müßt ihr auftreten und arbeiten als ein enggeschlossenes Corps, ihr müßt dastehen als ein Verein und zwar als

ein religiöser Verein. Religion muß das höchste Ziel, die Seele, das Triebrad des Vereins und seiner Glieder, eurer Arbeit und euers Lebens seyn. So wenig als Gott, läßt sich die Religion irgendwo ungestraft den zweiten Platz anweisen; so wenig als Gott, duldet sie etwas neben sich auf derselben Linie. Jeder Verein, in dem Religion nicht oben ansteht und vorherrscht, gleicht einer Maschine ohne Geist und Leben, die nur so lange sich bewegt, als sie von außen getrieben wird, ist oder wird bald rein irdisch, geht den Weg alles Fleisches, und zerfällt in Staub. — Aeuß-

sere Abzeichen, wodurch sich ein Verein überhaupt und insbesondere ein religiöser kund und kennbar macht, z. B. Ein Dach, Ein Tisch, Eine Uniform, Eine Beschäftigung, haben und leisten allerdings viel Gutes, wenn sie von einem innern und geistigen Bande gehalten und unterstützt werden. Wo aber dieses vermißt wird, oder verschwindet, da zerfällt alles Aeußere von selbst in Moder gleich einem Körper, aus dem die Seele entflohen ist.

Aber wo ist das Band, das eure Geister innerlich umschlingt und vereiniget? — Fraget nicht lange, dafür hat Gott gesorgt. Preiset demnach den Vater im Himmel, der seinen Eingebornen Sohn uns gesandt! — Preiset Jesum Christum, der euch die Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, und durch den heil. Geist, den Er euch sandte, die Liebe Gottes in euern Herzen ausgegossen hat! Durch Ihn seid ihr nun Kinder Eines Vaters, Kinder Einer jungfräulichen Mutter und Schutzfrau, und Schwestern des Erstgebornen unter den Brüdern; durch Ihn habt ihr Eine Lehre, Einen Glauben, Eine Hoffnung, Eine Taufe; durch Ihn seid ihr Glieder Eines Leibes; beseelt von Einem Geiste; genährt von Einem Brode, berufen hier zu Einer Gnade und dort zu Einer Seligkeit; in Ihm endlich habt ihr Ein Sühnopfer, Einen Herrn, Einen Mittler und Sachwalter beim Vater.

O wie enge, wie stark ist das religiöse Band, das euch vereint!

Eines sollen seyn und bleiben Alle, die an Christum glauben. Das ist die Absicht, der Wille ja der

letzte Wille und das Vermächtniß unsers Herrn und Erlösers. Als Er im Begriffe stand, hinauszugehen über den Bach Zedron in den Garten, um sich als Lösegeld für die Sünden der Welt dem himmlischen Vater hinzugeben, rief Er betend laut auf: „Heiliger Vater! bewahre sie in Deinem Namen, die Du Mir gegeben hast, auf daß sie Eins sind, gleichwie Wir..... Ich bitte aber nicht für sie allein, sondern auch für jene, welche durch ihr Wort an Mich glauben werden, auf daß sie Alle Eins sind, gleichwie du Vater in Mir, und Ich in Dir bin; auf daß auch sie Eines sind, damit die Welt glaube, daß Du Mich gesandt hast." Joh. 17, 11, 20, 21.

Diese göttliche Einheit ist die Frucht des Blutes Jesu, die kostbare Perle des Evangeliums, die Krone des Christenthums, die Stärke der Kirche. Diese göttliche Einheit ist es, welche die Apostel, vorzüglich Paulus, in seinem Sendschreiben immer und immer einschärften und empfahlen; diese göttliche Einheit ist es, welche die Schüler und Nachfolger der Apostel als den wichtigsten Gegenstand ihrer oberhirtlichen Sorgfalt und Wachsamkeit ansahen und betrieben; diese göttliche Einheit ist es, die in den ersten Jahrhunderten jene Heldenseelen schuf, die ohne Waffen über gewaffnete Macht der Welt obsiegten: diese göttliche Einheit ist es, die Jedermann sieht und Niemand begreift; diese göttliche Einheit ist es, die nun auch an euch, arme Schulschwestern, der Welt sichtbar werden soll.

Sehet euch für das an, was ihr wirklich seid, für Schwestern! Schwestern seid ihr; denn ihr seid Kinder Eines Vaters. Schwestern seid ihr; denn ihr habt Alle zum Bruder Jesum Christum. Schwestern seid ihr; denn ihr ehret Alle die allerheiligste Jungfrau Maria als eure Mutter. Schwestern seid ihr; denn ihr nennet Alle die Kirche eure Mutter, weil sie euch Alle wiedergeboren hat, sauget Alle an ihren Brüsten, esset Alle das Brod des Lebens an ihrem Tische. Schwestern seid ihr, weil ihr Alle Kinder Eines Hauses seid. — So liebet euch denn als Schwestern und wandelt miteinander in Liebe, Eintracht und Frieden.

Aber wenn dieses religiöse und geistige Band, das eure Herzen unsichtbar vereint, der Welt an euch sichtbar werden soll; wie, in welcher Gestalt soll es denn erscheinen? — Auch darüber dürfen wir uns den Kopf nicht mehr zerbrechen, oder auf Entdeckungen und Erfindungen ausgehen. Christus hat die Seinen nicht als Waisen zurückgelassen. Seine Weisheit hat für alle ihre geistigen Bedürfnisse gesorgt, wie die Vorsicht seines Vaters für ihre leiblichen.

Im hellsten Lichte zeigte sich der Welt diese göttliche Einheit an der ersten Gemeinde der Gläubigen zu Jerusalem, und zeigt sich immerfort in dem Gemälde, das der vom heiligen Geist geleitete Evangelist Lucas in seiner Geschichte der Apostel treu und zum Leben davon hinterlassen hat. So sorgte Christus für dieses Bedürfniß seiner Kirche. Dastehen soll die erste christ-

liche Gemeinde von Jerusalem durch alle Zeiten und unter allen Christengemeinden der Erde bis ans Ende der Welt als Vorbild, als Modell, als Ideal eines jeden religiösen Vereins. Nehmet hin das Buch und leset!

„Alle, die da glaubten, waren beisammen vereiniget, und hatten Alles gemein; (Apg. 2, 44.) gemeinschäftlich hörten und bewahrten sie die Lehre der Apostel, gemeinschäftlich feierten und empfingen sie das hochheilige Geheimniß des neuen Bundes, gemeinschäftlich beteten sie in ihren Häusern, selbst zum öffentlichen Gebete gingen sie miteinander hinauf in den Tempel. Dieß bezeugt der heilige Lucas, indem er schreibt: „Sie verharrten in der Lehre der Apostel, und in der Gemeinschaft des Brodbrechens und im Gebete. Sie verharrten täglich einmüthig mit einander im Tempel. Wenn sie miteinander beteten, so ergoß sich Gottes Lob in Gottes Wort, in heiligen Gesängen und Psalmen wie aus Einem Herzen, aus Einem Munde. Die ganze Menge hatte aber auch nur Ein Herz und Eine Seele. Apg. 4, 32. So stark, so innig war das geistige Band, das ihre Herzen vereinigte. Und diese göttliche Einheit in der Menge wurde nicht blos in geistigen Beziehungen und Uebungen sichtbar, sie drang auch heraus, durchdrang auch die äußern Verhältnisse, versetzte Berge, erniedrigte Hügel, füllte Thäler aus, machte Alles eben, und schuf eine Gleichheit und Gemeinschaft, von der die Welt wohl träumen, die sie aber weder durch Macht, noch durch Revolution je bewirken kann.

„Alle, die da glaubten, heißt es in der Apost. Gesch. hatten Alles gemein. Denn alle diejenigen, die Felder oder Häuser besassen, verkauften dieselben; sie verkauften ihre Besitzungen und Habschaften, und brachten den Werth dessen, was sie verkauft hatten, herbei und legten ihn zu den Füßen der Apostel nieder. Es wurde aber einem jeden sonderheitlich ausgetheilt, wie es jedem nöthig war. Keiner sagte, daß etwas von dem, was er besaß, sein wäre, sondern sie hatten Alles gemein. Da gab es ja freilich keinen Dürftigen unter ihnen, aber große Gnade war in ihnen allen." Apg. 4, 32 — 35: u. 2, 45.

Und damit ja Niemand wähne: die Gläubigen von Jerusalem hätten düster und sauer darein gesehen, und ihre Tage freudenlos dahingelebt, so setzt der heilige Lucas noch bei: „Sie nahmen ihre Speise mit Fröhlichkeit und Einfalt des Herzens, und lobten Gott, und waren beim Volke beliebt." Apg. 2, 47.

Sehet da die neuen Menschen unter den Menschen, die Engel im Fleische! Sehet da die göttliche Einheit unter den Gläubigen, um welche Christus, der Sohn Gottes, zu seinem Vater flehte, in der Wirklichkeit! Sehet da das Vorbild aller christlichen Gemeinden!

Allerdings, nachdem sich das Evangelium weit und breit über die Erde verbreitet, und wie ein guter Sauer-

teig die ganze Mehlmasse durchdrungen hatte; konnte wohl diese apostolische Einrichtung im vergrößerten Maßstabe nicht wohl mehr eingehalten werden, um so weniger, da bei vielen Gläubigen Eifer und Liebe erkalteten. Allein die Kirche, diese treue Bewahrerin und Pflegerin des apostolischen Christenthums, läßt nie und nimmer untergehen, was apostolischen Ursprungs ist. Ueberall und allzeit fand das Vorbild, welches die Gläubigen von Jerusalem unter der Leitung der Apostel gaben, in die Kirche seine Nachahmer.

Wie die Gläubigen von Jerusalem, so lebten jene von Alexandrien unter der Leitung des heiligen Markus, so die jungfräulichen Vereine in den ersten Jahrhunderten, so die Mönche und Einsiedler in der Wüste, so die Bischöfe mit ihren Geistlichen in frühern Jahrhunderten, so alle Ordensgenossenschaften zu allen Zeiten. Jede Ordensgenossenschaft, jedes Kloster ist, und, wofern es nicht in sich selbst zertheilt seyn und zerfallen will, muß eine treue Nachbildung der Christengemeinde von Jerusalem seyn. Darum und um diese höhere und apostolische Lebensweise in Mitte ihrer Gläubigen festzuhalten und zu bewahren, erzeugt die Kirche aus ihrem Schooße immer neue Vereine und Ordensgenossenschaften; darum pflegt, schützt und befördert sie selbe mit solchem Eifer.

Auch euer Verein, arme Schulschwestern! soll er der Absicht der heiligen Kirche entsprechen, darf sich von dem Geiste und der Lebensweise der ersten Gläubigen von Jerusalem nicht lossagen. Auch an euch soll diese göttliche Einigkeit sichtbar werden.

Sollte Gott, der Vater der Erbarmung, Verbreitung euers Vereins auch in kleinern Ortschaften und Landpfarren geben, so wird freilich dort eure Armuth ein Kloster in seiner ganzen Ausdehnung nicht aufbauen, euer kleines Personal nicht ausfüllen können; aber was hindert euch denn das Häuschen, das ihr dort bewohnen werdet, in ein Klösterlein zu verwandeln, und in dem Klösterlein ein klösterliches Leben nach Art und Weise der ersten Gläubigen zu Jerusalem zu führen? Ja gewiß, je ähnlicher ihr diesem Urbild aller geistlichen Genossenschaften werdet, um so fröhlicher und seliger werdet ihr euer Brod essen, um so fröhlicher und seliger Gott loben, um so fröhlicher und seliger an euer Tagwerk gehen und Segen verbreiten; denn um so größer wird die Gnade in euch seyn und wirken; und daran wird man euch erkennen, daß ihr Jüngerinnen Jesu seyd, wenn ihr euch einander liebet!

Deßhalb wies ich euch auf dieses Vorbild hin, und damit ihr demselben sichern Schrittes nahet, will ich euch noch einige spezielle Fingerzeige geben:

Willst du Friede und Einigkeit mit andern haben, Schwester in Christo! so suche allzeit die niedrigste Stelle, und sei gerne Jedermann unterthänig; bedenke nur, daß du nicht hieher gekommen bist zu herrschen, sondern zu dienen nach dem Beispiele deines göttlichen Bräutigams. —

Befleiß dich, dem Willen Anderer allzeit eher und mehr zu willfahren, als dem deinigen — insoferne solches nicht wider den heiligen Gehorsam ist. —

Trachte nicht viel, sondern allzeit am wenigsten zu haben.

Sei ehrerbietig gegen deine Mitschwestern; ehre in ihrer Person das Ebenbild Gottes, die Braut Jesu Christi, den Tempel des heiligen Geistes. Rede und handle daher so gegen jede deiner Mitschwestern; wie du gegen Jesu und Maria dich benehmen würdest — in aller Liebe, Sauftmuth und Geduld.

Falsche Liebe aber wäre es, die Fehler der Mitschwestern vertheidigen und entschuldigen zu wollen — die Wahrheit den Vorgesetzten zu verhehlen, unter dem Vorwand: keinen Unfrieden stiften zu wollen.

In der Liebe Gottes liebe deine Mitschwestern alle; — wie die Pest aber fliehe und vermeide: mit einer oder der andern größere oder heimliche Vertraulichkeit zu pflegen, als mit den übrigen; mit einem Worte: Fliehe alle Sonderlichkeiten.

Beleidiger und Beleidigte bitt' alsogleich herzlich und demüthig um Verzeihung. Ertrage die Schwachheiten deiner Mitschwestern mit Geduld — wie du wünschest, daß man die deinigen ertragen möchte, dann wirst du das Gesetz Gottes erfüllen.

So viel du göttlichen Frieden in dir hast, so viel wirst du auch mit deinen Mitschwestern Frieden und Eintracht haben.

Gebrauche daher fleißig die Waffen des Gebetes und der Buße — und du wirst alle Feinde des Friedens überwinden!! —

An Mitteln soll es nicht fehlen, wie ihr gleich hören werdet.

IV. Hauptstück.

Von den Gelübden.

Die erste von den Aposteln gegründete, ausgebildete und geleitete Gemeinde von Jerusalem stand immer auf dem Leuchter da als vollendetes Muster und Vorbild für die ganze Kirche. Auserwählte Seelen sahen von jeher immer auf dieses höchste Ideal der christlichen Gemeinschaft auf Erden hin, um ihr inneres und äußeres Leben darnach einzurichten. Daher gingen von den Zeiten der Apostel an aus dem Schooße der Kirche in allen Gemeinden zahlreiche Genossenschaften von Jungfrauen hervor — eine neue Erscheinung auf Erden — eine neue Pflanze des Evangeliums, Engel im Fleische, die Sorge, Freude und Krone der heil. Väter und Bischöfe, der Hauptschmuck der wahren Kirche Jesu, wodurch sie über jede von ihr getrennte Sekte hervorragt.

Durch alle Jahrhunderte herab weckte und gestaltete der heilige Geist in der Kirche unter allen christlichen Völkern zahlreiche Genossenschaften nach diesem Vorbilde. Ja um diese Lebensweise der ersten Gläubigen von Jerusalem leichter, ungestörter und sicherer einhalten, und sich ganz den Uebungen der Gottseligkeit, des innern Lebens, und den Werken der Liebe und Barmherzigkeit hingeben zu können, entschlossen sie sich freiwillig zur lebenslänglichen Enthaltsamkeit und zum Gehorsam unter geistlicher Leitung. Daher die 3 Gelübde der Armuth, Enthaltsamkeit, des Gehorsams. So erklärten sie den Krieg —

durch Armuth der Begierlichkeit der Augen, durch Enthaltsamkeit der Begierlichkeit des Fleisches, durch Gehorsam der Hoffart des Lebens. So entsagten sie Allem, was sie hatten, durch Armuth den Gütern der Erde, durch Enthaltsamkeit selbst den erlaubten Genüßen des Fleisches, durch Gehorsam ihrem eigenen Willen, d. i. sich selbst. So erfüllten sie alle Forderungen, die Christus der Herr an jeden seiner Jünger im strengern Sinne macht: „Wenn Jemand zu Mir kömmt, und haßt nicht seinen Vater und seine Mutter, und sein Weib, und seine Kinder, und seine Brüder und Schwestern, ja auch seine Seele, der kann mein Jünger nicht seyn. Und wer sein Kreuz nicht trägt, und Mir nicht nachfolgt, der kann mein Jünger nicht seyn. . . Wer nicht Allem entsagt, was er hat, kann mein Jünger nicht seyn." Luk. 14, 26, 27, 33. So konnten sie mit den Aposteln in Wahrheit sagen: „Sieh! wir haben Alles verlassen, und sind Dir nachgefolgt; was wird denn uns dafür werden?"

So konnten sie aber auch sicher Anspruch machen auf das, was Christus solchen Jüngern verheißen hat: „Wahrlich sag' ich euch, daß ihr, die ihr Mir nachgefolgt seid in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten werdet." „Ein jeder, der ein Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder

Kinder, oder Acker um meines Namens willen verlassen hat, der wird es hundertfältig wieder bekommen und das ewige Leben besitzen.“ Matth. 19, 27 — 29.

Diese Gelübde haben in der Kirche Gottes hohen Werth und großen Einfluß. Dadurch scheiden sich solche religiöse Vereine von der gemeinen Masse der Gläubigen aus, werden gestellt auf den Leuchter als schimmernde Leuchte im dunklen Lande; stehen da in Mitte der Welt zum Zeugniß von der Wahrheit des Evangeliums, das auch nach seinen höhern Forderungen im Leben der Gläubigen sich sichtbar macht; zum Zeugniß von der Macht des heiligen Geistes, der die wahre Kirche, die Braut Jesu, immer mit seinen Gaben schmückt, zum Zeugniß von der Lehre und Lebensweise der Apostel, die in der wahren Kirche Jesu allein ihre Freunde und Nachahmer findet. Ueberdieß erhalten solche religiöse Vereine erst durch Gelübde Bestand, Festigkeit, Dauer, höhere Weihe und Sanktion.

Daher kann ich nicht umhin von einem jeden dieser Gelübde insbesondere Einiges zu sagen.

§. 1.

Von dem Gelübde der Armuth.

Daß der Verein der armen Schulschwestern als solcher arm seyn soll, und in welchem Sinne, in welcher Ausdehnung er arm seyn soll, ist schon oben im I. Hauptstück erinnert worden. — Aber auch jedes einzelne Glied des Vereins soll arm seyn, arm

in Allem, nicht blos in dem, was in die Augen der Menschen fällt, sondern auch im Geiste, den der Herr allein sieht; arm, nicht aus Noth und Zwang, sondern aus Liebe Jesu Christi, in Freude des Herzens.

Das Gelübde der Armuth fordert insbesondere noch, daß kein einzelnes Glied des Vereins weder Herrschaft noch Eigenthumsrecht über Hab und Gut mehr habe; auch nicht einmal den Gebrauch irgend eines Dinges gestattet selbes, außer mit Erlaubniß der Obern.

Wie nun, auf welche Weise, und in welcher Ausdehnung die Armuth eines jeden einzelnen Gliedes beschaffen seyn soll, erörtert euch eure heil. Regel auf das Genaueste.

Schwestern! habt aber wohl Acht! das ist eine gefährliche Klippe, an der viele scheitern und zu Grunde gehen!

Erlaubt sei den Schwestern:

daß jede derselben für sich eigene Kleidung, wenigstens Leibwäsche haben kann, doch auch dieses nur nach erbetener Erlaubniß und nicht in dem Sinne, daß sie sagen dürfe: „Es ist mein eigen;" sondern: „Ich habe es vom Hause zum Gebrauch."

Silberne Eßlöffel darf die Mutter Oberin den kranken Mitschwestern zulassen.

---

§. 2.

Von dem Gelübde der Keuschheit.

Das jungfräuliche Leben, das Christus vom Himmel auf die Erde verpflanzte, ist eine Erscheinung, die sich nur dort findet und erhält, wo das ganze Evangelium ohne Verstümmlung, Verdrehung und Entstellung, so wie es die Apostel verkündiget und ins Leben eingeführt haben — nämlich auf dem Boden der katholischen Kirche. — Die Welt mag wider den Cölibat immerhin schreien, so viel sie will; von dem, was Christus gelehrt und gegründet hat, wird kein Jota, kein Strichlein verloren gehen; selbst unter den Dornhecken unsrer Zeit werden Lilien aufblühen. Immerfort wird der heil. Geist, die Kraft des Allerhöchsten, die Kirche überschatten, daß sie Seelen erzeuge aus ihrem Schooße, die das göttliche Wort vom ehelosen Leben verstehen, weil es ihnen gegeben ist, solches zu verstehen. Immerfort wird es in der Kirche auserwählte Seelen geben, die der Ehe entsagen, um des Himmelreiches willen. Die Kirche kann aber auch ihrer nicht entbehren.

Vom Anbeginn waren die Hauptwerkzeuge in der Hand Gottes zur Ausbreitung und Beförderung des Reiches Gottes auf Erden Ehelose, oder solche, die verehlicht, wie Ehelose lebten; denn nur solche, die Allem, allen andern Geschäften, Sorgen und Verbindungen entsagt haben, können sich ganz mit ungetheilten Herzen, Kräften und Interessen der Sache Gottes und dem Heile der Menschen opfern. Solche

Jünger und Arbeiter im eigentlichen Sinne fordert Christus. Bei Luk. 14, 29 lesen wir: „Wenn Jemand zu Mir kömmt, und haßet nicht Vater und Mutter, Weib und Kinder, Brüder und Schwestern, ja auch sogar seine Seele, der kann mein Jünger nicht seyn." Solchen sichert Er aber auch schon hier in diesem Leben hundertfältigen Ersatz zu, und obendrein das ewige Leben. Matth. 19, 29. Nun fordert Christus solche Jünger und Arbeiter, so dürfen wir auch mit Zuversicht erwarten, daß Er von Zeit zu Zeit aus dem fruchtbaren Schooße seiner Braut solche hervorrufen werde, ausgestattet mit der eigenen Gabe, sein Wort von jungfräulicher Enthaltsamkeit zu verstehen.

Wollet nun auch ihr, arme Schulschwestern! in dieser Hinsicht nicht zurückbleiben, sondern der Forderung euers jungfräulichen Bräutigams: „Sie werden seyn, wie die Engel Gottes im Himmel" nachkommen, so laßt euch folgende Vorschriften und Mittel recht angelegen seyn:

Laßt ja keinen Stolz in euern Herzen aufkommen, erhebet euch nicht über andere, „denn der Stolz geht vor dem Falle!"

Fliehet den Müßiggang, alle Weichlichkeit in Worten, Kleidern, Gebärden — mit Spiegeln, wohlriechenden Gewässern u. dgl. Solche Dinge schließt ja schon der Name „arme Schulschwester" aus.

Seid sparsam in Speis und Trank; denn Unmäßigkeit, Vollsättigung und ein zorniges Gemüth vereinbart sich nicht mit der Keuschheit.

Fliehet das Sprechzimmer und überhaupt die vertrauliche Gemeinschaft mit der Welt — wie die Pest — sonst werdet ihr davon angesteckt.

Verschließet dem Satan und der Welt Thür und Thor — d. h. bewahret alle eure Sinne, besonders die Augen, in heiliger Eingezogenheit — auch vor euch selbst — und wachet beständig; denn wir tragen ja einen kostbaren Schatz in gar zerbrechlichen Gefässen.

Weil endlich die Keuschheit eine Gabe Gottes ist, so ermahne ich euch dringend: „Betet ohne Unterlaß!" besonders zur Zeit der Versuchung fliehet sogleich zu Jesu und Maria; empfanget allzeit mit heiliger Andacht den hochheiligsten Fronleichnam des Herrn; und seid ihr sodann theilhaftig geworden des Fleisches und Blutes Jesu — euers Bräutigams, dann wird Er euch, der gute Hirt, vom blutdürstigen Wolfe nicht zerfleischen lassen.

Also Schwestern! „Wachet und betet" und betet und wachet, wenn ihr einst mit den klugen Jungfrauen in den Hochzeitsaal eingelassen — dort im himmlischen Sion im Chore der Jungfrauen das neue, unvergleichliche Lied singen, und dem Lamme Gottes überall hin nachfolgen und mit Ihm herrschen wollet in Ewigkeit! Off. Joan. 14.

§. 3.

Vom Gelübde des Gehorsams.

Gehorsam ist das Band des Universums und seiner Theile. Löset dieses Band auf, und Alles tritt aus den Fugen, und zerfällt in Staub. Gehorsam ist die Grundlage und Grundbestimmung der Weltordnung, der Beruf der ganzen Schöpfung. Es ist ja nur Ein Gott, Ein Schöpfer, Ein Herr; also steht Alles, was nicht Gott ist, alles Geschaffene, das Sichtbare und Unsichtbare, unter der Macht und dem Willen des Einen Schöpfers, des Einen Herrn. Abhängigkeit, Unterthänigkeit, Gehorsam gehört zum Wesen eines jeden Geschöpfes. Nur durch Gehorsam erfüllt jedes Geschöpf seine Bestimmung, und erreicht sein Ziel. Ein Geschöpf ohne Gehorsam, das nur seinen eigenen Willen geltend machen und durchführen will, ist ein Unding im Universum, trägt den Widerspruch und somit den Keim der Hölle in sich.

Ein jeder Menschenverein bildet ein kleines Universum im großen Universum. Wird also nicht der Gehorsam das Lebens-Element eines jeden Menschenvereins, besonders eines religiösen seyn müssen?

Sehet! alle geschaffenen Wesen, alle Elemente, alle Sonnen und Sterne, alle leuchtenden Welten, die durch die unermeßlichen Räume des Universums die Macht und das Lob des Schöpfers verkünden, gehorchen Seinem Willen — dem Willen Gottes.

Alle halten die Bahn ein, die ihnen der Schöpfer angewiesen, alle bewegen sich in dem Kreise, den Er ihnen gezogen hat, Alles fügt sich seinem Willen. Nur Engel im Himmel und Menschen auf Erden machten eine traurige Ausnahme in den großen Reigen der Geschöpfe; Engel im Himmel lehnten sich auf gegen die Oberherrschaft des Schöpfers, und was geschah? — Der Himmel gohr sie aus, und im Reiche der Geschöpfe entstand ein Höllenreich, bevölkert von verstossenen Engeln, von den Teufeln, und das Haupt der Empörung, der Lichtengel, ward der Fürst der Finsterniß — ohne Hoffnung künftiger Erlösung.

Der Mensch auf Erden sagte sich, verführt vom Fürsten der Finsterniß, vom Gehorsame gegen seinen freundlichen Schöpfer los, schuf sich einen eignen Willen dem göttlichen gegenüber, und daher die Sünde, die Zerrüttung und aller Jammer, der auf dem Menschengeschlechte lastet; doch nicht ohne Hoffnung kommender Erlösung. Sehet da, wohin der Ungehorsam führt, welche Früchte er bringt!

Soll aber der Mensch wieder mit Gott versöhnt, wieder ins Reich Gottes zurück geführt werden; so kann dieß nur durch Opfer des vollkommensten Gehorsams bewirkt werden. Durch Gehorsam muß die Sünde des Ungehorsams gesühnet, die Lücke ausgefüllt, und die Brücke zwischen den beiden getrennten Reichen — der Finsterniß und des Lichtes — hergestellt werden. Und wirklich auf diesem Wege eröffneten Gottes Erbarmungen dem Menschengeschlechte abermal die Pforten des

Himmelreiches. „Wie durch die Sünde eines Einzigen über alle Menschen das Todesurtheil kam; so kömmt durch die Gerechtigkeit eines Einzigen auf alle Menschen Gerechtigkeit und Leben. Durch den Ungehorsam eines einzigen Menschen sind viele Menschen Sünder geworden; aber eben so werden viele durch den Gehorsam eines Einzigen wieder als Gerechte hergestellt werden," schreibt der heilige Paulus an die Römer 5. 18, 19, und ich füge nach der Lehre der heil. Väter noch bei: „Wie durch den Ungehorsam Eines Weibes der Weg zur Sünde und Verwerfung, so ist durch den Gehorsam Eines Weibes der Weg zur Gnade und Rettung angebahnt worden.

Daher ist das ganze Leben Jesu von der Krippe bis zum Kreuze lauter Unterwerfung — Gehorsam. Der Weltapostel faßt die ganze Lebensgeschichte Jesu in die wenigen Worte zusammen: „Er hat sich selbst entäußert und die Gestalt eines Knechtes angenommen. Er hat sich selbst erniedriget, und ward gehorsam bis zum Tode, und zwar bis zum Tode am Kreuze. Eben darum hat Ihn Gott auch erhöhet. Phil. 2, 7—9.

Christus geht voraus; wer Ihm nachkommen und — an seiner Herrlichkeit Theil nehmen will, muß denselben Weg wandeln, den Weg der Erniedrigung und des Gehorsams. Das ganze Evangelium Jesu Christi arbeitet dahin, den Stolz des Menschen zu brechen und

unter das Joch zu beugen. Nach dem Evangelium ist der Gehorsam das Fundament, der feste Stab, der sichere Leitstern und das einzig zuverlässige Maalzeichen des christlichen Lebens überhaupt, und der evangelischen Vollkommenheit insbesondere.

„Thut Buße!" mit diesen Worten eröffnet Christus sein Evangelium vom Reiche Gottes. — „Thut Buße, denn das Reich Gottes ist nahe!" Um das Reich Gottes zu erfassen, in sich aufzunehmen und demselben wieder einverleibt zu werden, muß von unserer Seite nothwendig vorausgehen — Buße, d. i. Umwandlung, Wiedergeburt des ganzen innern Menschen. Ein neues inneres Geschöpf muß aus dem Grabe des alten erstehen; die Hoffart muß der Demuth, der Ungehorsam dem Gehorsam Platz machen. Darum nimmt der Glaube den Verstand des Menschen in Anspruch, und unterwirft seinen Stolz dem Worte Gottes; der Gehorsam zügelt den Willen des Menschen, und beugt ihn unter den Willen des Herrn.

Der Glaube ist die fortgesetzte Buße des Verstandes, und der Gehorsam die immerwährende Buße des Willens. Wer glaubt, trägt den Namen eines Christen; wer glaubt und gehorcht, ist Christ in Geist und Wahrheit, in Wort und That. Der Gehorsam ist der Inbegriff aller Tugenden und aller christlichen Vollkommenheit. Eine weibliche Seele, die in Wahrheit, vor Gottes Angesicht, in Gegenwart des Engels von sich sagen kann: „Ich bin die Magd des Herrn, — ist eine Maria."

Genossin eines religiösen Vereins! bilde dir ja nicht ein, wofern du dich nicht selbst täuschen willst, daß du eine einzige Tugend besitzest, wenn es dir an Gehorsam fehlt. Ohne Gehorsam ist alles nur Schein, was an dir glänzt. Deine Tugend hält in der Prüfung nicht Probe; denn es fehlt dir an Gnade, die nur dem Demüthigen zugesichert ist; vielmehr du hast wie alle Stolzen Gott wider dich, ja der ganze Erdkreis kämpft für Ihn wider dich. Immerhin magst du den Augen der Menschen als ein edler Baum im Gärtlein Gottes erscheinen; du bist doch ein verdorbner Baum und wirst keine Früchte bringen, wenn du aber auch Frucht bringst, so ist sie durchgehends wurmstichig, weil es dir an Gehorsam — an Demuth des Herzens gebricht. Die Demuth des Herzens legitimirt sich allein durch Gehorsam; alle andern Gestalten und Formen der Demuth ohne Gehorsam sind Larven, unter denen sich gar oft auch der Geist der Hoffart versteckt.

Christliche Seele! willst du wissen, wie es mit deinem geistlichen Leben, mit deiner Vollkommenheit stehe, so untersuche deinen Gehorsam. Dieser wird dir zum sichersten, unpartheiischen Maßstabe dienen, um die Länge, Breite und Tiefe deiner evangelischen Vollkommenheit auszumessen; um auszukundschaften, ob und wie weit du ins Reich Gottes deine Schritte gelenkt hast; ob und wie weit du Christo ähnlich bist. — Diese Wahrheit leuchtet so hell, als die Sonne am Mittagshimmel; denn nur dort besteht Gottes Reich, wo Gott regiert, wo Er als Herr anerkannt wird, und seiner höchsten Oberherrschaft Alles in Unterthänigkeit

huldiget; wo sein Wille als das höchste und einzige Gesetz gilt, dem sich alle Kräfte des Leibes und der Seele, dem sich Verstand und Wille vernünftiger Geschöpfe freudig unterwerfen. Solange also der Eigenwille noch in dir spuckt, und sich durch Ungehorsam oder durch knechtische Form des Gehorsams kund gibt; solange der Eigenwille dem göttlichen gegenüber seine Stimme noch geltend machen, und wo nicht ganz allein herrschen, doch mitherrschen will; solange sage ja nicht, daß du das Reich Gottes erobert, und in Besitz genommen hast. Im Reiche Gottes ist nur Ein Herr, Ein Wille. Alle wollen nur, was Gott will, und das macht alle heilig uud selig, und zu Genossen der göttlichen Allmacht und Herrlichkeit. Wie nun im Himmel, also soll's auch auf Erden geschehen.

Was wir einst dort durch alle Ewigkeit thun werden, das müssen wir hier lernen, einüben und zu unserm Lebensgeschäfte machen; darum beten wir auch nach der Anweisung desjenigen, der uns recht beten und recht leben gelehrt hat: „Vater! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!" Das heißt streben nach höherer Vollkommenheit; das heißt streben, Christo gleichförmig zu werden in Gesinnung und Leben, Ihm, der gekommen ist, nicht seinen Willen zu thun, sondern den Willen Desjenigen, Der Ihn gesandt hat; Der den Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater seine Speise nannte; Der wiewohl der Sohn des Allerhöchsten doch in väterlicher Hütte 30 Jahre hindurch seinen Eltern unterthänig war; Der während der drei Jahre seines öffentlichen Lebens Zoll- und Tempel-

steuer zahlte, und jedem Gesetze sich unterwarf, ja dem ungerechtesten Urtheile seiner Feinde sich unterwarf, die Ihn ohne Grund haßten und zum Tode verurtheilten; Der sich ihnen unterwarf, weil ihnen die Macht von oben gegeben war; Der, um das Werk unserer Erlösung zu vollbringen, vom Himmel herabkam unter dem Rufe: „Vater! sieh! ich komme, deinen Willen zu thun," Ps. 39; Der endlich, als seine Stunde gekommen war, dem Leiden und Tode entgegenging in gänzlicher Unterwerfung, indem Er sprach: „Vater! nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine," und gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze.

Christliche Seele! hell' leuchtet dieß göttliche Vorbild des Gehorsams auf dem Berge am Kreuze, und ruft dir mit freundlicher Stimme zu: „Folge mir nach!" Weh dir aber, wenn du zurückbleibst!

Der Eigenwille ist die Grundwunde des Menschen, und der Gehorsam das radikale Heilmittel dieser Wunde. Erst dann, wenn der Eigenwille im Gehorsam untergegangen ist, so daß selbst in der Stunde des Leidens und der Angst, selbst am Kreuze aus der Tiefe deiner Seele kein anderer Laut hervorbricht, als: „Vater! dein Wille geschehe!" dann ist der alte Sündenmensch in dir abgestorben, dann lebt in dir der neue Mensch — Christus; dann lebt Gott in dir, und du in Gott; dann ist das Reich Gottes dir zugekommen, und besteht in dir.

Willst du demnach, Schulschwester! deinem Herrn und Bräutigam wie in der Armuth und Reinigkeit des Herzens, so auch im Gehorsame Schritt für Schritt nachfolgen; willst du den schnurgeraden, unfehlbaren Weg zum Himmel laufen; den göttlichen Frieden in deinem Herzen bewahren; Gott, der seligsten Jungfrau und dem ganzen Himmel wohlgefällig seyn; dem klösterlichen Verein Nutzen schaffen; dir selbst aber recht viele Verdienste — Schätze — für den Himmel sammeln und heilig werden, wie du sollst: so höre noch aufmerksam, wie du den Gehorsam üben sollst:

In der Voraussetzung, daß der Gehorsam das erste und vornehmste der drei Ordensgelübde ist, und von deinen Vorgesetzten das Wort des Herrn gilt: „Wer euch hört, hört Mich; wer aber euch verachtet, verachtet Mich ꝛc.“ Betrachte allzeit in deinen Obern die Person Jesu Christi, und bedenke, daß Gott selber durch ihren Mund zu dir spricht; höre und befolge demnach so andächtig und demüthig, was sie dir verbieten oder gebieten — als ob dir Jesus Christus selber einen Verweis gebe — oder dir etwas anbefehle.

Weil in einem klösterlichen Vereine Alles, was im Gehorsam geschieht, Dienst Gottes ist — Gebet und Arbeit, sei es in der Schule oder Küche, wie Ruhe und Erholung; — Gott aber die Lauen und Trägen haßt und verwirft, so trachte, daß dein Gehorsam vollkommen werde. Dahin gelangst du auf vier Stufen, wenn nämlich dein Gehorsam: hurtig, genau, einfältig und fröhlich ist. Also

Gehorsame hurtig, d. h. ohne Verzug, ohne Widerrede, ohne Entschuldigung, schnell — wie wenn dir Jesus und Maria riefe, sobald das Glöckchen oder die Stimme deiner Obern erschallt. Laß Alles liegen und stehen, und eile, den Willen deines Herrn zu vollziehen, sonst möchtest du zu spät kommen, wie die thörichten Jungfrauen, und aus dem himmlischen Hochzeitsaale ausgeschlossen werden.

Gehorsame pünktlich, genau, d. h. thu alles gerade so, mit allem Fleiße, gerade zu der Zeit, wie es deine Vorgesetzten und Ordensregel dir vorschreiben. Gott, der Alles sieht und überall gegenwärtig ist, gibt genau Acht, wie du seinen Dienst, sein Werk verrichtest. „Wer im Kleinen nicht treu ist, wie wird der im Großen treu seyn?" Höre, was Gott durch den heil. Geist spricht: „Die Lauen werde ich, wie den Unflath aus dem Munde ausspeien", und „Verflucht sei der, der den Dienst Gottes nachläßig verrichtet."

Gehorsame einfältig, wie ein kleines Kind, ohne zu klügeln und zu fragen: warum? Traue der alten Schlange nicht, wenn sie dir, wie einst der Eva zuflüstert: „Warum das?" (Gen. 3, 1.) Antworte ihr alsogleich: Gott befiehlt es durch meine Vorgesetzten, und geh' deinen Weg. Endlich

Gehorsame fröhlich. „Einen fröhlichen Geber liebt Gott" schreibt der heil. Apostel Paulus.

Haltet euch an die schöne Regel: „Begehre nichts, und schlage nichts aus;“ und vergesset das Wort des Herrn nicht: „Willst du eingehen in's ewige Leben, so halte die Gebote,“— die dir Gott durch deine Vorgesetzte und Ordensregel auferlegt.

In Hinsicht der drei Gelübde, außer welchen die Schulschwestern noch ein viertes in Betreff der Erziehung und des Unterrichtes der weiblichen Jugend abzulegen haben, empfehle ich euch noch das Urklösterlein von Nazareth zum Vorbilde. Es besteht nur aus drei Gliedern: Jesus, Maria und Joseph. Aber sieh! wie Alles so arm, so keusch, so gehorsam! Wie arm in Wohnung, Kleidung, Nahrung! Arbeitsamkeit schafft herbei, was der Armuth genügt. Der Tag theilt sich in Arbeit und Gebet — und fließt dahin in lauter Gottesdienst. Ruhe und Schlaf folgen nach dem Gesetze des Herrn, und gleiten nicht hinaus über die Linie des natürlichen Bedürfnisses. In dem Klösterlein zu Nazareth herrscht Stille — das strengste Silentium; denn unnützes Geschwätz verträgt sich nicht mit der Arbeitsamkeit und Andacht.

Arm ist dieses Klösterlein, aber Friede und Zufriedenheit, Eintracht und Seligkeit — das Reich Gottes hat sich darin niedergelassen. Und unter den Flügeln der Armuth, Arbeitsamkeit und Andacht ruht sicher und ungestört die Keuschheit.

Sieh nur im Klösterlein von Nazareth, wie keusch, rein und jungfräulich Alles! Joseph der keusche Bräutigam; Maria die keusche Braut, reiner als die Engel; Jesus, der keuscheste Liebhaber und Geliebte aller keuschen, jungfräulichen Seelen.

O gebenedeites Klösterlein von Nazareth, du Stammhaus, du Wiege, du Sitz der Keuschheit! in dir hat sich das englische Leben, jungfräuliche Enthaltsamkeit, als sie sich vom Himmel auf die Erde herab verpflanzte, niedergelassen; von dir ging sie aus, von dir aus verbreitete sie sich über den Erdkreis, sie die geistliche Rose des neuen Bundes, die köstliche Perle in dem Brautschmucke der Kirche Jesu.

Arme Schulschwestern! Sehet oft hin auf die Armuth des Klösterleins von Nazareth, und liebet die Armuth, haltet sie fest, und lasset sie nicht mehr aus euerm Klösterlein entschlüpfen. Sehet recht oft hin auf das jungfräuliche Leben in dieser gottseligen Hütte zu Nazareth, und bleibet keusch, jungfräulich, heilig an Leib und Seele. Uebersehet aber dabei ja nicht den Gehorsam, der in diesem Urklösterlein Alles vereiniget, verbindet, heiliget. Gott macht seinen Willen kund dem Engel, der Engel dem Joseph, Joseph der Mutter, die Mutter dem Sohne, der Sohn gehorcht der Mutter, die Mutter dem Manne, der Mann dem Engel, der Engel Gott — Alle hurtig, in Einfalt und Fröhlichkeit, vollkommen. O heiliger Gehorsam, du Kette, die unsere Erde an den Himmel knüpft, an Gott, den Ring, der Alles trägt. Seht da die wahre

Himmelsleiter! O blicket oft hin auf das Lichtlein, das in Nazareth leuchtet, zwar still wie ein Sternlein in dunkler Nacht, aber rein und hell. Selig und gesegnet werdet ihr seyn, wenn euer Klösterlein eine kennbare Kopie dieses göttlich-menschlichen Originals seyn wird. —

Nun stellen sich noch zwei Fragen dar, die ich der Zeit, den Umständen und Hauptberufe des Vereins angemessen beantworten will: Wann? sollen die Gelübde abgelegt werden und wie? Einfach oder feierlich? Auf Zeit oder Lebensdauer?

1) Nach der Einkleidung bleiben diejenigen, die sich in den Verein aufnehmen ließen, noch zwei Jahre, nach Gutdünken der M. Oberin auch drei Jahre und noch länger im Noviziate. Eigentliche Klosterämter den Novizinnen übertragen, ist nicht rathsam, wenn es nicht besondere Umstände erheischen; wohl aber können die Schulaspirantinnen während des Noviziates als Gehülfinnen in der Schule verwendet werden: a) damit sie das Erlernte nicht vergessen und außer Uebung kommen; b) damit sie sich weiter ausbilden und befähigen; c) wird Gott verhüten, daß, weil sie außer den geistlichen Uebungen doch immer Arbeit und Beschäftigung haben müssen, durch solche berufsmäßige Beschäftigung dem Fortschreiten im geistlichen Leben kein Abbruch geschehe.

2) Nach vollendetem Noviziate können und sollen sie die Gelübde ablegen; jedoch, weil nun einmal die

Lage der Dinge so ist, vorerst einfach auf drei Jahre. Zu den feierlichen Gelübden, für die ganze Lebensdauer, können sie erst gelassen werden, wenn weder kanonische, noch politische Gesetze — noch auch besondere moralische Fehler des fraglichen Individuums selber mehr entgegenstehen.

V. Hauptstück.

Von der Schutzwehr der Gelübde.

Die Tugend überhaupt, besonders aber die jungfräuliche Reinigkeit ist eine überaus zarte Pflanze, welche in freier Luft, ohne Obdach, ohne Schutz, ohne besondere Pflege und Wärme nicht fortkommen und gedeihen kann. Ein klösterlicher Verein kann darum zur Bewahrung und Handhabung seiner Gelübde gewisser Hilfs- und Schutzmittel nicht entbehren. Die vorzüglichsten dieser Schutzmittel sind:

1. Klausur, 2. Gebet, 3. Abtödtung, 4. Stillschweigen, 5. Kleidung.

1. Klausur.

„Ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott!" Worte des heil. Paulus an die Kolosser 3, 3., die allen Christen überhaupt, insbesonders aber den Ordensgeistlichen gel-

ten. Dieses Leben sucht der heilige Geist an seiner Braut, indem Er zu ihr spricht: „Du bist ein verschlossener Garten, meine Schwester, meine Braut!“ Kant. 4, 12.

Demnach soll die Klausur des Herzens und des Hauses streng beobachtet werden auch von euch, arme Schulschwestern! Das Letztere jedoch mit Rücksicht auf die Berufsgeschäfte und Lokalverhältnisse euers klösterlichen Vereins. Für den Fall der Nothwendigkeit, in welchem auswärtige Personen in das Klösterlein einzulassen sind; wenn nämlich der Arzt zu Kranken von euch kömmt, oder Arbeitsleute das Gebäude auszubessern haben, oder Wägen abzuladen sind — soll die Mutter Oberin ein für alle Mal den hochwürdigsten Bischof bittlich um Erlaubniß ankommen. In das Pensionat dürfen nur die Betheiligten der Kostkinder zur Besichtigung der Lokalität eingelassen werden.

Allein sollte sich anderswo ein Filial-Verein bilden, wo die armen Schulschwestern keine eigene Hauskapelle, keinen eigenen Gottesdienst haben, so bleibt ihnen in diesem Falle nichts übrig, als die Schwelle ihrer Pforte zu überschreiten, um in der Pfarrkirche dem Gottesdienste beizuwohnen. Der jungfräuliche Sinn, der euch überall hinbegleiten wird, wird dann die Stelle der Klausur vertreten. Wenn Maria, die Königin der Jungfrauen, die Mutter unsers Herrn, an den Festtagen mit Joseph nach Jerusalem zum Tempel hinaufwallte, wird sie nicht auf dem Wege, im Tempel die strengste Klausur beobachtet haben? Töchter der aller-

heiligsten Jungfrau! wandelt, wenn ihr euer Haus verlasset, euern Weg zum Tempel, wie eure Mutter Maria, und ihr traget mit euch die strengste Klausur.

2. Gebet.

Beten ist Naturbedürfniß, das Element des innern, geistigen Lebens. Wenn es nicht von Innen herausdrängt zum Beten, der hat noch nicht angefangen, geistig in Gott zu leben; denn wo kein Athmen — dort ist auch kein Leben. Beten ist das Athmen des Geistes.

Wie aber soll das gemeinschaftliche Gebet beschaffen seyn?

Gemeinschäftliches Gebet muß in jedem religiösen Verein geübt und festgehalten werden. Die Glieder des Leibes, die Ein Herz und Eine Seele haben, beten auch aus Einem Munde. Der erste christliche Menschenverein in Jerusalem führte gemeinschäftliches Gebet ein, und harrte einmüthig darin aus. Und von jener Zeit an gab es in der christlichen Welt keine geistliche Genossenschaft ohne gemeinschaftliches Gebet. Ja wahrhaft fromme Seelen schließen sich darum an irgend eine religiöse Genossenschaft an, um in Gemeinschaft zu beten und dem Herrn zu dienen. Wem einmal das Wort des Herrn: „Wo zwei aus euch auf Erden einstimmig seyn werden; so sollen sie alles, um was sie bitten werden, von meinem Vater erhalten, Der im Himmel ist. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin Ich in ihrer Mitte.

Mt. 18, 19—20; wem einmal dieses Wort durch das Ohr in das Herz hinabgestiegen ist, der fühlt das Bedürfniß, — der kennt und fühlt die Kraft des gemeinschäftlichen Gebetes, und wird sich bald nach verwandten Seelen umsehen, mit denen er gemeinschäftlich beten könne.

Nicht ohne Grund war also der fromme und erleuchtete Bischof Wittmann ein so großer Freund des gemeinschäftlichen Gebetes; nicht ohne Grund drang er mit der unwiderstehlichen Macht seiner sanften Rede darauf bei denen, die ein gemeinschäftliches Leben führten. Der seligste Augenblick für ihn war es, wenn er mit einem vertrauten Freunde beten konnte. Wer genoß einmal seines Umganges, und hörte ihn nicht seufzen und jammern über das Verstummen des gemeinschäftlichen, besonders des nächtlichen Gebetes seit Aufhebung der Klöster? Wer sprach ihn, und hörte nicht das prophetische Wort aus seinem Munde: daß weder für Kirche noch Staat bessere Zeiten kommen werden, so lange nicht wieder Vereine frommer Seelen aus der Erde aufsprossen, die auf dem Berge mit zum Himmel erhobenen Händen betend wider die unsichtbaren Mächte der Finsternisse, d. i. dieser Welt, ringen und kämpfen, während die übrigen Kinder Israels im Thale mit sichtbaren Waffen wider die sichtbaren Feinde streiten. Ganz besonders eiferte der Mann Gottes für gemeinschäftliches Gebet in Psalmen und Gesängen der heiligen Schrift; und mit Recht. Diese Psalmen und Gesänge sind heilig in ihrem Ursprunge; denn sie sind Gottes Wort und Ausfluß des heiligen Geistes, der sich durch den Mund heiliger Seher und Sänger

ergoß, um die Menschen zu lehren, wie sie Gottes Lob auf Erden verkünden sollen. Diese Psalmen und Gesänge sind geheiliget durch den Gebrauch; denn von jener Zeit an beteten in diesen Psalmen und Gesängen die Kinder Gottes und alle Heiligen des alten und neuen Bundes bis zum heutigen Tage.

Erhebend ist der Gedanke, wenn ich die Psalmen bete: Tausend und abermal Tausend der Kinder Gottes und Heiligen auf Erden vor mir beteten zu Gott in denselben Worten; und Tausend und abermal Tausend der Kinder Gottes und Heiligen auf Erden beten jetzt mit mir in denselben Worten — und in dem weiten Umfange der lateinischen Kirche sogar in derselben Sprache, in denselben Lauten! Welch ein herrlicher Chor der Sänger Gottes auf Erden!

Also meine armen Schulschwestern! betet, betet gemeinschäftlich, betet in Psalmen und Gesängen der heiligen Schrift. Einen eigentlichen Chor und Psalmengesang werdet ihr anfangs nicht einführen können, denn er fordert eine größere Anzahl der Stimmen, die ihr jetzt noch nicht ausfüllen könnet; aber das göttliche Officium könnet ihr doch miteinander beten.

3. Abtödtung.

Nach dem Ausspruche des Herrn: „Ich bin nicht gekommen die Gerechten zu suchen, sondern die Sünder" müssen wir uns Alle ohne Ausnahme als arme Sünder erkennen und bekennen; deßhalb gilt auch uns

Allen ohne Ausnahme jenes Wort: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe!" Es wird wohl kaum ein Tag vergehen, an dem nicht auch ihr arme Schulschwestern

bei der mittägigen und abendlichen Gewissenserforschung einige Unvollkommenheiten, Zerstreuungen, Unterlassungen des Guten, Sünde der Zunge und dergleichen an euch findet. Eilet deßhalb, sobald ihr könnet, euer beflecktes Hochzeitskleid wieder rein zu waschen durch das Blut Jesu Christi

in der heil. Beicht, und Den in euer Herz zu empfangen, Der euch allein wieder heilen, und in kommenden Versuchungen rein bewahren kann — Jesum Christum im heiligsten Altarssakrament; wozu ihr alle Sonn- und Feiertage, wohl auch unter der Woche einigemal — jedoch nicht über 4mal gehen werdet.

Ausser der heil. Messe gibt es keine Uebung, welche Gott angenehmer, zur Aufrechthaltung und Ausbreitung euers klösterlichen Vereins heilsamer wäre, als

die Anbetung Jesu im allerheiligsten Altarssakrament, welche zum großen Troste von den ältern Schwestern geübt werden könnte, die, müde von der Hitze nnd Last des Tages, von ihren kleinen Filialen in das Mutterhaus heimkehrend, dort am Abende ihres Lebens ruhen könnten bei den Füßen Jesu. —

Uebet euch eifrig in der Betrachtung und seid treu in Ausübung der dabei gemachten Vorsätze.

Im mitternächtlichen Gebete werden jene Schwestern Gott dienen, welche nicht durch Krankheit verhindert sind und dazu bestimmt werden.

Die Hausschwestern haben statt des Breviers täglich den heil. Rosenkranz zu beten, entweder in der Kapelle während des öffentlichen Gottesdienstes, oder ausserdem nach Umständen.

Ueberdieß sind eure Berufsarbeiten ein grosses, Gott angenehmes und überaus verdienstliches Bußwerk, wenn ihr selbe im heiligen Gehorsam verrichtet, und Gott aufopfert.

Rücksichtlich des Fastens wird Gott mit euch, arme Schulschwestern! zufrieden seyn, wenn ihr — ohnedieß größtentheils von Almosen lebend — das esset, womit sich die armen Leute des Ortes begnügen. Die heilige Adventzeit sei eure kleinere, und die vierzigtägige eure größere Fastenzeit.

Ein vortreffliches und Gott wohlgefälliges Bußwerk ist ferners die Bezähmung der Zunge; beobachtet daher fleißig das Stillschweigen. „Im Stillschweigen und Hoffen wird eure Stärke seyn!"

An jedem Freitag oder Sonntag werden die Schwestern ihre Schuld im gemeinsamen Capitel bekennen und Bußen dafür üben.

Treibt die Liebe des heiligen Geistes eine oder die andere Schwester überdieß zu freiwilligen Bußwerken an, so offenbare sie dieß in aller Einfalt und

Demuth der Mutter Oberin, welche ihr mit mütterlicher Vorsicht den Gehorsam auferlegen wird, den sie sodann als den Willen Gottes erkennen soll.

Wenn der heilige Paulus, das Gefäß der Auserwählung, von sich selbst sagt, „Ich halte meinen Leib in Zucht, und bringe ihn unter die Knechtschaft, damit, während ich andern predige, ich nicht selbst verworfen werde" so werdet wohl auch ihr Schulschwestern! in einem ähnlichen Verhältnisse in Hinsicht auf Erziehung und Unterricht der Kleinen lebend, euch vom Bußethun nicht lossagen können und wollen.

4. Stillschweigen.

Ein untrügliches Zeichen, daß in euerm religiösen Verein, arme Schulschwestern! wahre Bußfertigkeit und Andacht herrsche, die geistliche Zucht blühe, der heilige Geist wohne und walte, wird seyn, wenn darin das Stillschweigen beobachtet werden wird. Denn „das Stillschweigen wird in der Seele die Gerechtigkeit pflegen!" Is. 32, 17, und: „Wer seinen Mund bewahrt, bewahrt seine Seele." Sirach 13, 3. Viele sind schon durchs Schwert gefallen, mehr aber noch durch die Zunge; Sir. 19, 15, weil „viel Reden nicht ohne Sünde abgehen wird," denn die Zunge ist ein nie ruhendes Uebel, und strotzet von tödtendem Gifte; Jac. 3, 8.; sie ist die Fülle der Ungerechtigkeit, befleckt unsern ganzen Leib,

und bringt das ganze Naturrad in Flammen, wenn sie einmal von der Hölle in Brand gesteckt ist. 3, 6. Darum „wird es einem geschwätzigen Menschen nicht wohlergehen auf Erden." Ps. 139, 12. — Der göttliche Heiland, der da kam, um das Gesetz zu erfüllen, betheuert: „Wahrlich, Ich sage euch, daß die Menschen von einem jeden unnützen Worte, das sie geredet haben, am Tage des Gerichtes werden Rechenschaft geben müssen." „Eure Rede sei — ja, ja, nein, nein; was darüber ist, ist vom Bösen." Matth. 5, 37. „Es ist demnach eine Zeit zu schweigen und zu reden." Eccl. 3, 7.

Das geheiligte, regulirte Silentium (Stillschweigen), welches die Mutter der Andacht, Gemüthsruhe und vieler Tugenden ist, soll im ganzen Hause streng gehalten werden von dem Abendgebete an bis nach vollendeter Non am andern Morgen. Im Chor, Refektorium und Dormitorium (wo ihr solche habet) desgleichen zu allen andern Stunden. Im Falle einer wichtigen Nothwendigkeit soll man kurz und still reden.

Wenn es Zeit zum Reden ist, Schwestern! so gebrauchet eure Zungen als gottgeweihte Werkzeuge zum Lobe und zur Verherrlichung euers göttlichen Bräutigams und zur Erbauung des Nächsten. Willst du aber das, so „mache eine Wage für deine Worte, damit du sie abwägest, ehe du sie hervorbringst." Eccl. 28, 29, besonders bei Besuchen von

Auswärtigen. Davon wirst du selten ohne Verletzung deines Gewissens in deine Zelle zurückkehren.

Euer Wahlspruch sei: „Wer Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester mehr liebt, als Mich, ist Meiner nicht werth" und „Wer einmal die Hand an den Pflug legt (Gott zu dienen), und wieder umsieht (nach Welthändeln), der taugt nicht zum Himmelreich." Luc. 9, 62.

5. Kleidung.

Auch eure Kleidung soll ankündigen, welchen Beruf und welche Ordensregel ihr euch gewählt habt; — sie sei also religiös, arm, ehrbar. Da ihr, wenn Gott eure Schwesterschaft verbreitet, den Verkehr mit Weltleuten nicht vermeiden könnet, so wird es gut seyn, wenn ihr selbst im Kleide einigen Schutz und Vortheil findet.

In Betreff der Kleidung soll unter euch kein anderer Unterschied seyn, als daß jene, welchen die Besorgung der häuslichen Arbeiten obliegt, einen haltbarern schwarzen Stoff und weißen Schleier erhalten. Auf Filialen, wo die Schwestern ihr Häuschen verlassen müssen, um in der Pfarrkirche dem Gottesdienste beizuwohnen, kann in der Kopfbedeckung eine Aenderung geschehen.

VI. Hauptstück.

Von der Leitung des Vereins.

Wie der Menschen-Körper nicht ohne Haupt seyn und bestehen kann; so auch keine Menschengesellschaft, keine Menschenvereine ohne ein Mitglied, das an der Spitze steht, das Ganze überschaut und leitet. Von der Oberaufsicht und Oberleitung, die über jeden religiösen nach göttlichem Rechte dem hochwürdigsten Ordinarius ausschließlich zusteht und obliegt, bedarf es hier keiner Erwähnung, sondern nur von der häuslichen Leitung und Aufsicht. Diese wird nur Einer aus den Schwestern anvertraut, die darum allein den Namen führen soll: Mutter Oberin; alle übrigen werden Schwestern genannt.

Hier ist nun der Ort zu reden: 1. von der Wahl, 2. von den Eigenschaften, 3. von den Rechten und Pflichten der Mutter Oberin.

I. Von der Wahl der Mutter Oberin.

Da der Verein nicht ins Leben treten kann ohne daß von der ersten Stunde an ein leitendes Haupt an der Spitze steht, so leuchtet von selbst ein, daß beim ersten Anfange keine Rede von einer Wahl der Schwestern seyn könne. Die erste Mutter Oberin muß demnach ernannt werden von dem, welchem die Oberleitung zusteht. *)

---

*) Dieß ist bereits geschehen in der Person der vorgeschlagenen Jungfrau.

Ich erlaube mir hier in Vorschlag zu bringen die Jungfrau Lehrerin aus der Mädchenschule zu Stadtamhof — K. G. *) — aus folgenden Gründen:

1) Sie ist als tüchtige Lehrerin erprobt und allgemein anerkannt.

2) Sie ist durch ihre Fähigkeiten, Tugend, ihr Alter und vorzüglich durch ihren Eifer für die gute Sache wie von Gott dazu auserkohren.

3) Mein seliger Freund, Bischof Wittmann, hat sie durch 10 Jahre zu diesem Stande vorbereitet und ausgebildet; unter seiner Leitung hat sie dieß Alles schon im Stillen ausgeübt; endlich

4) hat dieser Mann, in dem der Geist Gottes unverkennbar wirkte, sie auf seinem Sterbebette noch zu diesem Amte ausdrücklich bestimmt.

In Zukuuft tritt die Wahl ein. Es fragt sich also weiter: Wie und wie oft soll diese Wahl statt finden?

1) Jede Schwester, die als Lehrerin approbirt ist, ihr Noviziat vollendet, und Profeß gemacht hat, ist berechtigt, ihre Stimme abzugeben.

2) Jede solche stimmfähige Schwester schreibt ohne mit irgend einer andern darüber zu reden, oder sich zu berathen nach inständiger Anrufung des heiligen Geistes nach ihrem Wissen und Gewissen eigenhändig auf ein Blatt den Namen derjenigen Schwester, der sie ihre Stimme gibt, mit ihrer Namen-Unterschrift, und über-

*) Nach dem Klosternamen: Theresia Gerhardinger.

gibt selbes verschlossen dem Priester, den der hochwürdigste Bischof zu der Wahl abordnen wird.

3) Dieser Priester sendet die verschlossenen Stimmen an den hochwürdigsten Ordinarius, welcher dann nach Einsicht der Stimmen die neue Mutter Oberin nahmhaft machen und einsetzen wird. Doch glaube ich aus Erfahrung beisetzen zu dürfen, daß es Fälle gebe, wo es gerathen und dem Vereine heilsam seyn dürfte, daß derjenige, der die letzte und entscheidende Stimme hat, nicht blos dahin sehe, auf welcher Seite der **pars major**, sondern auch, wo der **pars sanior** stehe.

4) In der Zwischenzeit bis zur Ernennung einer neuen Mutter Oberin vertritt die Stelle derselben die Aelteste unter den Schwestern, vom Tage des Eintrittes in den Verein an gerechnet.

5) Die Mutter Oberin, welche ihr Amt niederlegt, kann jedesmal wieder gewählt werden, wofern der hochwürdigste Bischof sich nicht bewogen findet, ein **Veto** dagegen einzulegen.

W i e l a n g e aber soll die gewählte Mutter Oberin in ihrem Amte bleiben?

In den Filial-Vereinen, wenn Gott solche in seiner Erbarmung gibt, soll in der Regel alle 3 Jahre diejenige, welche dort über die andern Schwestern aufgestellt wird, von der Mutter Oberin des Mutterhauses mit Genehmigung des hochwürdigsten Bischofs neu gewählt werden.

Die Oberin des Mutterhauses aber, wenn sie an ihrem rechten Platze steht, allen gerechten Erwartungen entspricht, durch Visitationen und Erfahrungen die Uebersicht und Anordnung des ganzen Vereins sich eigen

gemacht hat, warum diese dann von der Stelle rücken? Steht sie aber nicht auf ihrem rechten Platze, erheben sich gerechte Klagen gegen sie, denen auf anderm Wege nicht abzuhelfen ist, warum sie länger stehen und walten lassen zum Nachtheile des Ganzen? Im letzteren Falle tritt sodann eine neue Wahl so oft ein, als der hochwürdigste Bischof eine neue Wahl ankündiget.

II. Von den Eigenschaften der Mutter Oberin.

Bei der Wahl einer Mutter Oberin sollen die wählenden (stimmfähigen) Schwestern folgende Eigenschaften gewissenhaft im Auge haben:

Die zu ernennende Mutter Oberin soll:

1) Das Alter von 30 Jahren erreicht haben. Nur im Falle der Noth und mit bischöflicher Bewilligung kann eine Ausnahme Statt finden.

2) Sie soll wo möglich bereits die feierlichen Gelübde abgelegt, oder wenigstens nahe daran seyn, und ihren Entschluß bereits ausgesprochen haben, selbe abzulegen, sobald es die Gesetze erlauben.

3) Sie soll im Schulfache viele Einsicht und Erfahrung haben.

4) Sie soll durch Demuth, Sanftmuth, Klugheit, Ordnungsliebe, Liebe zu den Schwestern und Anhänglichkeit an das Haus, durch ihren ganzen Wandel vor Andern hell leuchten, auf daß Jedermann sehe, daß der Geist Gottes in ihr wohne.

III. Von den Rechten und Pflichten der Mutter Oberin.

Die Mutter Oberin ist die Mutter des Hauses, die Familienmutter. Damit ist der ganze Inbegriff ihrer Rechte und Pflichten schon ausgesprochen.

Sie ist die Mutter; also

1) sind mütterliche Liebe und Sorgfalt die Grundzüge ihrer Amtsthätigkeit.

2) Sie ist die Seele des Körpers. Darum ist ihr Geschäft, Alles zu beleben und begeistern. Sie ist das Haupt des Leibes, darum leitet und regiert sie Alles — im Geiste der Liebe, ohne Herrschsucht.

3) Sie soll in ihrem Gebiete das starke Weib darstellen, dessen Bild der heilige Geist in der heiligen Schrift göttlichschön gezeichnet hat.

Sie überwacht das ganze Haus, und alle Glieder desselben. Sie wacht, daß der ganze Körper und alle seine Glieder, jedes in dem ihm angewiesenen Kreise, nach dem Gesetze des Herrn, nach den Regeln des Vereins, und nach den Satzungen und der eingeführten Ordnung des Hauses, sich bewegen; leuchtet aber selbst in Allem mit ihrem Beispiele voran. Sie belehrt, ermahnt, warnt, verweist, straft, ermuntert, tröstet, heilet — alles wie eine Mutter. — Sie sorgt aber auch für leibliche und geistliche Bedürfnisse, selbst für Erholung und Erheiterung der Schwestern, so gut sie es vermag. Sie allein nimmt in Empfang und verwaltet das Vermögen, und die Einkünfte des Vereins.

Zu diesem Zwecke wird sie 2 Bücher führen:

a) über das stehende und bewegliche Vermögen des Vereins;

b) über die Einkünfte und Ausgaben, und zwar über außerordentliche Ausgaben von größerem Betrag mit Benennung der Sache und des Preises; über die kleinern aber und täglichen nur summarisch Wochen- oder Monatweise. Diese Bücher werden ihr auch dienen, damit sie dem hochwürdigsten Bischofe, dem sie allein darüber verantwortlich ist, wenn er sie etwa bei einer Visitation zur Rede stellt, Rechenschaft geben kann.

In der Regel liegt die Verwaltung des Vermögens und der Einkünfte in den Händen der Mutter Oberin allein. Doch in dem Falle, daß als solche eine Schwester ernannt wird, die die lebenslänglichen Gelübde noch nicht abgelegt hat, finde ich es der Klugheit gemäß, ihr so lange Eine aus den Schwestern, welche die feierlichen Gelübde schon abgelegt hat, als Mit-Verwalterin beizugeben, bis sie durch die feyerlichen Gelübde dem Vereine für immer angehört.

4) Neben den genannten Büchern werden sich in den Händen der Mutter Oberin noch folgende befinden, und wohl aufbewahrt werden.

a) Ein Buch, worin der Tauf- und Geschlechts-Name, der Tag, das Jahr und der Ort der Geburt, der Tag und das Jahr des Eintrittes, der Tag und das Jahr der ersten einfachen und der feierlichen Gelübdeablegung einer jeden Schwester nach der Zeit des Eintrittes aufgezeichnet sind.

b) Ein Buch, worin die merkwürdigeren Ereignisse und Schicksale des Vereins oder des Hauses, auch jene, die einen nahen Bezug oder Einfluß darauf hatten, aufgezeichnet werden.

c) Ein Buch, in dem alles jene eingeschrieben wird, was auf die Schule Bezug hat. Diese Bücher fangen sich von dem Tage an, wo der neue Verein in seine Wirksamkeit eintritt.

6) Wenn die Oberin, die Mutter des Hauses und der Familie ist, so werden die Schwestern von selbst einsehen, daß sie derselben kindliche Liebe, Ehrfurcht und Folgsamkeit schuldig sind. Eine Tochter aber — und ebenso auch eine Schulschwester — die ihre Mutter nicht ehrt und liebt, ihr nicht gehorsamt, hat die menschliche Natur abgelegt, und geht verloren. Gott gebe, daß unter den armen Schulschwestern niemals ein solches ungerathenes Kind gefunden werde!! —

Diesen sechs Hauptstücken will ich noch eine kleine Zugabe beilegen, als

Anhang.

1) Die Kapelle der armen Schulschwestern zu Neunburg vorm Wald soll eingeweiht werden: zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria und des heiligen Erzengels Michael —

a) weil der ganze klösterliche Verein der armen Schulschwestern unter den Schutz und Titel der

allerseligsten Jungfrau Maria gestellt, und Maria die Königin der Jungfrauen, und jungfräuliche Mutter des göttlichen Kinderfreundes ist;

b) weil der heilige Erzengel Michael an der Spitze der guten Engel steht, die für das Reich Gottes wider den Fürsten der Finsternisse und seinen Anhang kämpfen, und als Schutzgeist der Kirche Gottes des alten und neuen Bundes anerkannt und verehrt wird;

c) weil dieser Name an den Mann Gottes — Michael Wittmann — erinnert, dem der neue Verein — nach Gott — Seyn und Leben verdankt.

2) Segnet Gott dieses Unternehmen, so könnte wohl auch anderswo das Verlangen nach einer solchen Mädchenschule rege werden, und somit ein oder der andere Filial-Verein entstehen, da die armen Schulschwestern nicht zeitlichen Lohn und gemächliches Leben suchen, sondern sich zufrieden geben, wenn sie Brod und Decke haben, um wie die armen Leute des Ortes leben zu können.

Genug, wenn es dem Herrn gefällt, dem Vereine und der Schule in Neunburg Auf- und Fortkommen zu gewähren. Ewig werde ich den Herrn preisen und im Frieden dahin scheiden, wenn ich den Trost mitnehme, daß die Mädchenschule meiner Vaterstadt unter dem Schutze Gottes, der allerseligsten Jungfrau und Gottesgebärerin und unter der Leitung der armen Schulschwestern blühe, gedeihe, uud Früchte bringe.

In Zeit und Ewigkeit werde ich dieser neuen, religiösen Anstalt vor Gott gedenken, und sie seiner

Vaterhuld empfehlen. — Kann denn eine Mutter ihres Säuglings vergessen? Und könnte auch eine Mutter ihres Säuglings vergessen, so werde ich doch euer, arme Schwestern! und eurer Schule nicht vergessen.

Immer und ewig sei hochgelobt Jesus nnd Maria.

Schönbrun bei Wien in vigil. Assumt. B. M. V. 1833.

Franz Ser. Sebastian Job,
k. k. Hofkaplan und Beichtvater Ihrer Majestät, der Kaiserin von Oesterreich.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Job, Franz Sebastian

Geist der Verfassung des religiösen Vereins der armen Schulschwestern de Notre Dame zur Erziehung der weiblichen Jugend

Stadtamhof 1839

H.mon. 266 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10030005-1